

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 22. Februar 1983

Nr. 37 (4415)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHRFÜHRT

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Ein breites Arbeitsfeld

Das Kollektiv der Milchfarm Nr. 1 im Dimitrow-Kolchos des Rayons Kellorowka ist bestrebt, zur Realisierung des Lebensmittelprogramms gewichtig beizutragen. Im sozialistischen Wettbewerb 1982 hat es den ersten Platz im Rayon errungen und somit ihren Aufgaben in Ehren gerecht geworden. Für das laufende Jahr hat sich das Kollektiv neue, höhere Ziele gesteckt und ringt zur Zeit um deren Erfüllung.

Der Farmbrigadier Ewald Filtz sagt: „Bereits in den Sommer- und Herbstmonaten haben wir dafür gesorgt, die Melkkühe durch rationelle Futtermittelzusammensetzung auf die Futterrationen im Winter vorzubereiten. Das hat den Übergang zur Winterung um vieles erleichtert, und die Milchträge der Kühe blieben auf dem gleichen Niveau. Sie traten in die Winterung in wohlgenährtem Zustand an. Zu Beginn der Winterungsperiode wurde im Kolchos die Futterbereitungsanlage unverzüglich in Gang

gebracht. Sie funktioniert einwandfrei und liefert gesottenes Misch- und auch Gärfutter in genügender Menge. Diese Maßnahmen haben die Planerfüllung gesichert.“

Die erzielten Erfolge sind vor allem das Ergebnis der ständigen Einsatzbereitschaft und des hohen Verantwortungsbewusstseins aller Farmarbeiter. Das Kollektiv der Farm besteht aus erfahrenen und hochqualifizierten Melkerinnen, welche hauptsächlich Viehzüchter I. und teilweise II. Klasse sind. Sie kümmern sich nicht nur um sich

selbst, um die Erfüllung ihrer Pflichten, sondern interessieren sich auch für die ganze Produktion und appellieren an den Kolchosvorstand, wenn es nötig ist.

Die Melkerinnen erhielten 1982 im Durchschnitt 2.200 Kilogramm Milch je Kuh, wobei die Bestmelkerinnen Irene Reini und Aidihe Schulz diese Kennziffer weit überschritten. Eine gute Hilfe leisten den Melkerinnen die Viehpfleger Metscheslaw Mankewitsch, Samuel Peter und Leo Reini, die ihre Arbeitspflichten gewissenhaft erfüllen und den Melkerinnen stets zur Seite stehen.

Auch das laufende Jahr hat das Farmkollektiv erfolgreich begonnen. Im vergangenen Monat wurde produktiver als in demselben Zeitabschnitt 1982 gearbeitet. Die

Milchproduktion ist um 2 Tonnen angestiegen. Die Bestmelkerinnen haben sich das Ziel gesteckt, nicht weniger als 2.500 Kilogramm Milch von jeder Kuh zu erhalten und sind bestrebt, durch hingebungsvolle Arbeit die 3.000-Kilogramm-Milch-Grenze zu erreichen.

Das Kollektiv der Farm befaßt sich auch viel mit Fragen der Reproduktion der Milchkuherde. Vor kurzem kalbten in der Farm nur etwa 80 Prozent der Kühe. 1982 waren es schon 92 Prozent, und 6 Melkerinnen der Farm haben von ihren Gruppen hundertprozentigen Nachwuchs erhalten. In diesem Jahr rechnen die Viehzüchter mit je einem Kalb von jeder Kuh.

Das Kollektiv der Farm hat für das laufende Jahr ein breites Arbeitsprogramm. Die Viehzüchter geben sich große Mühe, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden.

Richard BRISCHKEWITSCH
Gebiet Kokschetaw

Guter Start

Das Kollektiv der Mechaniserten Wanderkolonne Nr. 554 von Jermak hat sein Produktionsprogramm für 1982 erfolgreich abgeschlossen. Auch im laufenden Jahr hat es ein gutes Tempo der Bau- und Montagearbeiten angeschlossen. Die Planaufträge für Januar im Bau von ländlichen Produktionsobjekten und Wohnungen hat das Kollektiv bedeutend überboten. Gemäß den Arbeitsergebnissen des vorigen Monats wurde die Komplexbrigade um Jakob Fahrenbruch mit Recht als Sieger im innerbetrieblichen Wettbewerb anerkannt. Das Kollektiv der Bestri-

gade hat im Januar Bau- und Montagearbeiten im Werte von 37.400 Rubel verrichtet, was 130 Prozent der Planerfüllung ausmacht. Die Brigade, die nach der Sobin-Methode arbeitet, hat die Zweifamilienhäuser, die sie errichtet, in ausgezeichnete Qualität ihrer Bestimmung übergeben.

Hochproduktive Arbeit hat im vergangenen Monat auch das Kollektiv der Brigade um Alexander Hofmann geleistet. Die Bauarbeiter erzielen vortreffliche Resultate.

Iwan KANDIBOR
Gebiet Pawlodar

Nur in hoher Qualität

Im sozialistischen Wettbewerb unter den Arbeitskollektiven der Mechaniserten Wanderkolonne Nr. 32 führt die Zimmermannsbrigade um Heinrich Brestel. Das Kollektiv besteht hauptsächlich aus jungen Arbeitern, dennoch haben sie schon genügend Erfahrungen gesammelt, um die Bauarbeiten schnell und in guter Qualität zu verrichten. Die Zimmerleute Viktor Krämer und Wassili Skriptal sind dabei tonangebend.

Unlängst wurde im Sowchos „Gorny“ ein neues Senuigebäude errichtet und seiner Bestimmung

übergeben. Beim Bau dieser Schule waren auch die Brestel-Leute eingesetzt. Sie arbeiten termingerecht und in guter Qualität.

Zur Zeit ist die Brigade um Heinrich Brestel im Sowchos „Koitasski“ beschäftigt. Dieser Sowchos wurde erst vor kurzem gegründet, daher haben die Bauarbeiter alle Hände voll zu tun. Da werden Wohnhäuser und verschiedene Wirtschaftsbauten errichtet. Die Brigade von Heinrich Brestel tut auch hier ihr Bestes.

Ludmila SAJENKO
Gebiet Zelinograd

Spürbarer Beitrag

Bereits vor sechs Jahren wurde in Semipalatinsk ein Experimentaltwerk für Herstellung von Teilen für die Schaufel-Industrie-Komplexe gegründet. Seine Hauptaufgabe ist, qualitativ neue Ausstattungen und Maschinen, die im Werk entwickelt und gebaut werden, in der Schaufel-Industrie zu testen und einzuführen. Das ermöglicht, die Produktion von tierischen Erzeugnissen industriell zu gestalten.

Bei der Erarbeitung neuer technischer Ausrüstungen kommt es nicht nur darauf an, neue Typen von Anlagen und Maschinen herzustellen, sondern auch darauf, konstruktive Lösungen für die effektive Anwendung dieser Technik zu finden.

Heute gibt es kaum einen Agrarbetrieb im Gebiet, wo die Futterbereitungsanlagen und Grobfuttermittelwerke zur Zeit hat das Kollektiv eine neue Futterbereitungsanlage in Staatsprüfung gegeben. Ihre Stundenleistung beträgt 30 Tonnen Futtermittel, und früher waren es nur 8 Tonnen. Die Staatskommission hat bereits 3 Typenprojekte von Schutzräumen für die Winterschafhaltung unterzeichnet. In den Schafställen können 1.200 Mutterschafe bei der Winterlammung gehalten werden und in

den weiteren zwei Typen — bis zu 2.500 Mutterschafe.

Die Konstrukteure haben auch einen Komplex von Maschinen und Ausrüstungen für die Schafhaltung in den Wanderweiden entwickelt. Er besteht aus einem trag- und zerlegbarem Zaun für 6 Schafherden, einem Aggregat für die Übertragung der Zäune, einer Tränkanlage, einem Behälter für 100 Kubikmeter Wasser mit Windantriebsförderung von Grundwasser sowie aus universalen, fahrbaren Schutzräumen.

Dieser Komplex von Maschinen und verschiedenen technischen Ausrüstungen wird es ermöglichen, die Schafe fast das ganze Jahr, solange die Schneedecke es erlauben wird, auf den Umtriebsweiden zu halten. In den südlichen Rayons können die Schafe sogar das runde Jahr auf den Wanderweiden grasen.

Die Vorteile einer solchen Schafhaltung sind unbestreitbar. Diese sind: Geringer Futtermittelaufwand, Senkung der Selbstkosten für die Tierhaltung, die Möglichkeit, schichtweise zu arbeiten und bedeutende Gewichtszunahmen zu erzielen.

Alexander DOBLING
Semipalatinsk

Das Balchasser Bergbau-Aufbereitungskombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“, Träger des Leninordens ist nicht nur im In-, sondern auch im Ausland weit bekannt. Oft wird die Komsozolen- und Jugendschicht des Meisters W. Rudnitschenko gewürdigt. Im Bild: Aktivistin der kommunikativen Arbeit der Hüttenabteilung Kenschke Adilbajew und Tunggyschpek Kassymchanow. Foto: Viktor Krieger

Produktion steigt an

Die Farmarbeiter des Lenin-Kolchos, Rayon Samarskoje, kämpfen um die Vergrößerung der Fleisch- und Milchproduktion in der Winterperiode. Daher legt man hier großen Wert auf die Schaffung der nötigen Bedingungen zur Erzielung hoher Tierleistungen.

Den Tieren wird nur zubereitetes Futter verabreicht. Für die Viehzüchter wurden die erforderlichen Arbeits- und Erholungsmöglichkeiten geschaffen, alle stehen miteinander im regen Wettbewerb. Man verhält sich zu sich selbst anspruchsvoller, die Arbeitsdisziplin hat sich an allen Abschnitten erhöht.

Im vorigen Jahr hat der Agrarbetrieb seine Pläne der Produktion und des Verkaufs von Fleisch und Milch an den Staat vorfristig erfüllt, jetzt ringt er um die Erfüllung neuer, höherer Verpflichtungen. So wollen die Viehzüchter der Abteilung Panteleimonowka die Melkerträge je Kuh im Vergleich zum vorigen Winter um 110 Kilogramm erhöhen, diese auf 2.900 Kilogramm bringen und pro 100

Hektar Ländereien 530 Dezilinnen Milch erhalten. Im laufenden Jahr sollen an den Staat um 23 Prozent mehr tierische Erzeugnisse verkauft werden, als es das Plansoll vorsieht.

Hohe Leistungen erzielen die Melkerinnen Anna Morfang, Valentina Sokolowa, Julia Kaiser, Nursija Chisamdinowa, die Viehzüchter Beissen Achtjarow, Maria Wolfort, Pawel Safonow. Sie arbeiten mit fast einem Monat Vorlauf.

Die Realisierung des Lebensmittelprogramms sieht jeder Kolchosbauer an seine ureigene Sache an. Der Staat erhält jetzt mehr Produktion sowohl aus den gesellschafts-eigenen Farmen als auch aus den persönlichen Hauswirtschaften. So haben die Dorfbewohner von jeder Kuh in ihrem persönlichen Besitz allein in den 20 Januarjahren 100 und mehr Kilogramm Milch verkauft.

Peter SCHWEIZER

Gebiet Ostkasachstan

Ziel termingerecht erreicht

Das Kollektiv der Städtischen Brennstoffzentrale von Tschu leistete im zurückliegenden Jahr Aktivistenarbeit. Der Jahresplan wurde mit einem Monat Vorsprung bewältigt.

„Zum Unterschied von den vergangenen Jahren“, erzählt der Direktor Mirajias Aslanow, „haben wir jetzt die Möglichkeit, Brennstoff auf Bestellung der Kunden ins Haus zu liefern. Zu diesem Zweck wurde eine Dispositionstelle organisiert, die Bestellungen auf zentralisierte Zustellung des Brennstoffs entgegennimmt. Der Lastkraftverkehrsbetrieb von Tschu, der über 30 Wagen verfügt, ist instand, dem Kunden jederzeit die erforderliche Brennstoffmenge zuzustellen. Wir haben auch eigene Verkehrsmittel, so daß wir die Bestellungen der Stadtinwohner operativ erfüllen können.“

Nicht von ungefähr ging das Kollektiv der Brennstoffzentrale von Tschu aus dem sozialistischen Wettbewerb mit seinen Kollegen aus Shanatas als Sieger hervor. Mit Hochachtung spricht man hier von Gennadi Lohrer, der Elektroschweißer und gleichzeitig auch Zimmermann ist, von Maurer Nikolaus Blewernitz, vom Traktorenführer Fjodor Petrischtschew und vom Meister auf Zufahrtsgleisen Prochor Schokolow, die ihre Aufgaben täglich zu 130 Prozent erfüllen.

Den Januarplan der Belieferung der Stadtbevölkerung mit Brennstoff hat das Kollektiv der Zentrale zu 114 Prozent erfüllt. Das ist der erste Schritt zur vorfristigen Realisierung der Vorgaben des dritten Jahres der laufenden Planperiode.

Woldemar ADAM

Gebiet Dsjambul

Mehr Frühgemüse

Die Ackerbauern Kasachstans haben sich verpflichtet, die Produktion von Frühkohl beträchtlich zu vergrößern. Die Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Taldy-Kurgan und Tschimkent haben die Aussaat von Frühkohl in Treibkästen und Folienhäusern abgeschlossen und die Beete so angelegt, daß die Setzlinge etwa 80 Prozent der für diese Kultur bestimmten Flächen einnehmen. Es ist geplant, die erste Ernte dieses Gemüses bereits im Mai einzubringen und an die Nordgebiete davon mehr als im vorigen Jahr abzutiergen.

(KasTAG)

Quartalplan bewältigt

Als erster im Rayon Makantschi, Gebiet Semipalatinsk, hat der Kolchos „Krasny Partisan“ seinen Quartalplan im Verkauf von Milch an den Staat bewältigt. Das Kollektiv der Melker und Viehzüchter schloß im zurückliegenden Jahr einen Vertrag mit dem Kolchos ab und übernahm die Melkherde in besondere Pflege. Zur erfolgreichen Arbeit trugen die Rekonstruktion der Ställe und die Mechanisierung der kraftaufwendigen Prozesse bei.

(KasTAG)

Erzkörper freigelegt

Das vom Kollektiv des Sokolowka-Sarbaier Bergbau- und Aufbereitungskombinats angeschlagene Tempo hat die Ausbeutung der neuen Erzlagerstätte rascher in Angriff zu nehmen. Es mußten fünf Millionen Kubikmeter Gestein veretzt werden, ehe die erste Erzschicht im Bergwerk Kurshunkul termingerecht freigelegt war.

Die Abraumarbeiten wurden unter schwierigen geologischen Bedingungen ausgeführt. Mehrere

wasserrführende Horizonte zerschneiden den Tagebau. Das von dort durchsickernde Wasser erschwerte die Arbeit der Bagger und der Kraftwagen. Daraufhin vereinten die Bergwerker das Verlegen des Drännetzes und das Ausheben des Gesteins. Dadurch konnte Stillständen der leistungsstarken Erdbaummaschinen vorgebeugt werden.

(KasTAG)

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat in seiner jüngsten Sitzung eine Reihe volkswirtschaftlicher Fragen und Fragen bezüglich der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den sozialistischen Ländern erörtert. Behandelt wurden die Vorschläge des ZK der Kommunistischen Partei Estlands und des ZK der

Kommunistischen Partei Georgiens zur Vervollkommnung der Leitungsstruktur des Agrar-Industrie-Komplexes in diesen Republiken.

Im Zusammenhang mit dem von Obersten Sowjet angenommenen Gesetz der UdSSR über die Staatsgrenze der UdSSR wurden die vom Ministerrat unterbreiteten praktischen Vorschläge zur Ge-

währleistung der Durchführung dieses Gesetzes diskutiert.

In der Sitzung wurde die Mitteilung über die Vorbereitung der Feier des Internationalen Frauentags, 8. März, entgegengenommen.

Erörtert wurden ferner einige andere Fragen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR

Ohne Zurückbleibende

Mit Zeitvorrat rüsten alle Landwirtschaftsbetriebe der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Pärnu zum Frühjahr. Die Landtechnik ist überholt, das Saatgut — bereitgestellt, die Ausbildung der Mechanisatoren — beendet. „Mit dem Übergang zur neuen Form der Leitung der Landwirtschaft“, sagte der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees V. Udum, „werden Fragen der Überwindung des Rückstands durch mancher Landwirtschaftsbetriebe effektiver gelöst. Dieser Sache schenken wir nach wie vor erstrangige Aufmerksamkeit.“

Vor vier Jahren, als im Rayon versuchsweise eine Agrar-Industrie-Vereinigung gebildet wurde, gehörten neun Sowchose und Kolchose zu den zurückbleibenden. Dabei war der Leistungsunterschied zwischen den führenden und zurückbleibenden recht wesentlich. Um ihn zu überwinden, beschloß man im Rayon, die Möglichkeiten der Agrar-Industrie-Vereinigung weitgehend zu nutzen. Man begann damit, daß für jeden Agrarbetrieb ein Plan zur Überwindung des Rückstands aufgestellt und dabei das Schwergewicht auf die Intensivierung der Bodennutzung gelegt wurde. Im ersten Jahr erhielten die zurückbleibenden Landwirtschaftsbetriebe mehr Maschinen als die anderen. Es wurden Zwischenbetriebskolonnen für Beschaffung natürlicher Düngemittel gebildet. Dazu gehören auch der Torfgewinnungsbetrieb „Toosti“ und die Organisationen der Gos-

konselchosteknik. Dadurch konnte die Bodenfruchtbarkeit rapid gesteigert und konnten stabile und hohe Ernteerträge erzielt werden.

In den zurückbleibenden Agrarbetrieben war auch die Kaderfluktuation besorgniserregend, es mangelte an erfahrenen Spezialisten. Jetzt verbessert sich hier die Lage zusehends. Aus dem zentralisierten Fonds der Vereinigung wies man den zurückbleibenden Agrarbetrieben 100.000 Rubel für Steigerung der materiellen Stimulation zu. In diese Landwirtschaftsbetriebe wurden erfahrene qualifizierte Kader eingewiesen. Zugleich wurde ein großangelegter Bau von kulturellen, sozialen und anderen Versorgungsanstalten entfaltet. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden vier Kindergärten, zwei Klubs, zwei Sportkomplexe und Hunderte Wohnungen errichtet.

Nach den Arbeitsergebnissen im vergangenen Jahr ist die Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Pärnu unter die führenden in der Republik aufgerückt. Hier hat man auch einen sicheren Start ins dritte Planjahr genommen.

Ukrainische SSR

Unterirdische Kanäle

In Charkow hat man mit der Errichtung von unterirdischen Kanälen begonnen, die die kleinen Flüsse bedeutend wasserreicher machen werden. Mit der Inbetriebnahme der unterirdischen Kanäle werden die den wachsenden Bedarf der örtlichen Betriebe an Wasser für technische Zwecke decken können. Erstmals in unserem Lande ist ein Entwurf der einheitlichen Um-

laufversorgung der ganzen Stadt und nicht nur einzelner Betriebe bzw. industrieller Baugruppen entwickelt worden, wie das bis jetzt der Fall war. Zum Unterschied vom traditionellen Schema, bei dem das abgenutzte Wasser außerhalb der Stadt die Flüsse hinuntergeleitet wurde, wird das gereinigte Abwasser jetzt über die Tunnel des Oberlauf der Flüsse zugeführt. Von dort werden die wasserreicher gewordenen Ströme in ihrem natürlichen Flußbett wieder die Stadt erreichen.

Auf diese Weise sollen jährlich 400 Millionen Kubikmeter Wasser umgepumpt werden. Seine Qualität werden Computer überwachen.

Lettische SSR

Futter für die Farmen

Die Frucht, die das Biochemische Experimentalarbeitwerk von Livany an seinen Partnerbetrieb in Schebekino, Gebiet Belgorod, abgibt, hat, fand in einem Probierglas Platz. Das ist ein neuer Stamm von Mikroorganismen, der es den Biochemikern von Schebekino ermöglichen wird, die Produktion des wertvollen Futtermittelzusatzmittels Lysin zu vergrößern. „Obwohl die Produktion von Lysin schon seit langem aufgenommen worden ist, wird die Arbeit zur Steigerung der Leistungen seines Hauptproduzenten — der kleinsten Mikroorganismen, welche die Aminosäure synthetisieren, ständig fortgesetzt“, sagte der Direktor des Experimentalarbeits A. Sedwald. „Der neuentwickelte Stamm ermöglicht es, mit denselben Ausrüstungen bedeutend mehr

Lysin, dieses wertvollen Futtermittelzusatzmittels, zu erzeugen. Eine Tonne Futtermittel, dem ein Kilogramm davon beigegeben wird, erhöht bedeutend die Gewichtszunahmen der Tiere. Andersfalls wären Dutzende Kilogramm Futtermittel erforderlich gewesen. Als Rohstoff für die Lysin-Gewinnung dienen die billigen Abfälle der Zuckerproduktion.“

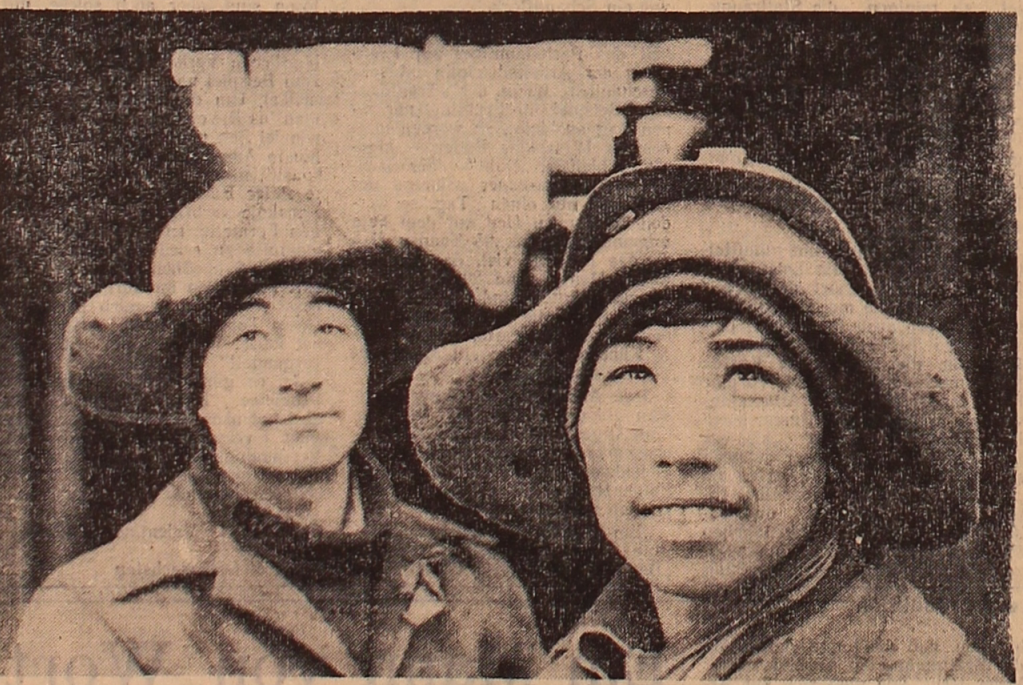
Gegenwärtig wird im Experimentalarbeitwerk eine vervollkommnete Technologie geprüft und eingeführt, dank der die Produktion dieser wertvollen Futtermittelzusatzstoffe mit denselben Ausrüstungen noch mehr anwachsen wird.

Belorussische SSR

«Niwa» wählt Maschinen

Computern wurde die Aufgabe der Komplettierung des Maschinen- und Traktorenparkes der Landwirtschaftsbetriebe Belorusslands übertragen. In der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Niwa“ bei der Goskomselchosteknika Belorusslands begann ein automatisiertes System zu funktionieren. Es wählt Maschinen für die Kolchose und Sowchose, ausgehend von deren Boden- und Klimaverhältnissen, Aussaatstrukturen, den geplanten Ernteerträgen und der Spezialisierung der Agrarbetriebe.

Die Ackerbauern können jetzt die industrielle Fließmethode schneller in die Pflanzenproduktion einführen, verschiedene Mechanismen rationell aggregieren und effektiver einsetzen und folglich auch den Frühjahrsacker in optimalen Terminen und hoher Qualität bestellen. Das Republik- und die Gebietsinformations-Rechenzentren dieser Vereinigung lösen mit Hilfe von Computern einen Komplex von Problemen.



Zur Aussaat wird gut gerüstet

Die Ackerbauern dieses Sowchos sind bestrebt, in diesem Jahr gewichtige Arbeitsergebnisse zu erzielen, denn im Vorjahr konnten sie nur 66 Dezilinnen Getreide je Hektar einbringen. Wohl war der Ernteertrag in den Brigaden Nr. 1 und Nr. 5, geleitet von Helden der Sozialistischen Arbeit A. Ettenko und N. Drob, etwas höher, jedoch im ganzen lag das Resultat unter unseren Möglichkeiten. Das wirkte sich auf die Erfüllung des Plans der Getreidelieferung negativ aus. In den letzten zwei Jahren sind wir dem Staat 89.160 Dezilinnen Getreide schuldig geblieben. Um das Fünfjahresprogramm des Getreideverkaufs zu realisieren, müssen wir in den drei verbleibenden Jahren den durchschnittlichen Hektarertrag auf 18 bis 19 Dezilinnen bringen. Gegenwärtig wird im Sowchos alles Mögliche unternommen, um

diese Kennziffer im dritten Planjahr unbedingt zu erreichen. Wir haben die Herbstfurche auf 23.000 Hektar gezogen, das Saatgut in einer Menge von 40.980 Dezilinnen auf den Aussaatstandort I. und II. Klasse gebracht. In den Brigaden wird große Arbeit zur Aufspeicherung der Winterfeuchtigkeit auf den Feldern geleistet. Die Mechanisatoren haben die Schneefurche zuerst auf 43.000 Hektar gezogen und zum zweitenmal — auf etwa 25.000 Hektar. In den Brigaden von G. Wilhelm und O. Herdt ist diese Arbeit schon abgeschlossen. Zu den Besten zählen die Traktorenisten R. Schlegel, A. Orschejet, W. Sidorenko, J. Worobjow, R. Wagner.

Auf den Schlägen, wo die wichtigste Futterkultur — der Mais — gesät werden soll, haben wir die Schneefurche dreimal gezogen. Unsere Mechanisatoren haben mit der

Stalldüngertransportierung begonnen. Insgesamt sollen davon 45.000 Tonnen auf die Felder gelangen. Die Getreidekulturen werden wir in diesem Jahr auf einer Fläche von 19.300 Hektar unterbringen, darunter den Weizen — auf 10.550 Hektar. Der Mais soll 3.000 Hektar einnehmen. Bei der Weizen- und Maisaussaat werden wir dem Boden gleichzeitig Mineraldünger zuzuführen.

Für jede Feldbaubrigade ist der Arbeitsplan für die Aussaatperiode schon aufgestellt. Auch sind die nötigen Mechanisatorenkader vorhanden. Rechtzeitig werden auch alle Landmaschinen einsatzbereit sein.

Johannes RUDI,
stellvertretender Chefagronom
im Sowchos „50 Jahre
UdSSR“
Gebiet Nordkasachstan

Mit Meisterschaft und viel Elan

Das Pawlodarer Irtysschland stellt heute ein großes Industriegebiet, einen einzigen riesigen Bauplatz dar. Hier entsteht in raschem Tempo der territoriale Produktionskomplex Pawlodar-Ekibastus. Das Ausmaß des Bauvorhabens, der damit verbundene Zustrom von Kadern, das ständige Wachstum der Zahl der Arbeitskollektive und deren Formierung verlangt von der Gebietsparteiorganisation eine qualitativ neue Einstellung zu Fragen der Erziehung, selbst zu der Praxis ihrer Lösung.

Das Gebietsparteiorgan und die Parteiorganisationen an der Basis wenden in der Erziehungsarbeit weitgehend die Möglichkeiten der Lektionspropaganda an, vervollkommen fortwährend diesen wichtigen Abschnitt der ideologischen Tätigkeit. Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den Stand der Lektionspropaganda und die Maßnahmen zu ihrer Verbesserung“ wird unterstrichen, daß sie in das geistige Leben des Landes sicher eingegangen und zu einem effektiven Faktor zur Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung, einer aktiven Lebensinstellung, hoher ideologisch-politischer und moralischer Qualitäten der Sowjetmensch geworden sind. Im Sinne dieser Forderungen wächst das Ausmaß der Lektionspropaganda, steigt die Meisterschaft der Lektoren, die Effektivität ihrer Ansprachen vor Menschen in den Hörsälen.

Gesellschaft allerorts „Wochen der Propaganda des Wissens“ und „Tage des Lektors“ eingeführt. Die Erfahrungen der Irtyssch-Bezirksorganisation, wo die „Wochen der Propaganda des Wissens“ weitgehende Verbreitung fanden, beweisen ihre hohe Wirksamkeit.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU konzipierte für die 80er Jahre ein umfangreiches Programm der sozialökonomischen Umwandlungen in der sowjetischen Gesellschaft. Die ideologische Sicherung dieses Programms ist eine der wichtigsten Aufgaben der Lektionspropaganda.

Kürzlich prüfte eine Brigade der Uniongesellschaft, wie die Erfüllung dieser Aufgabe im Gebiet organisiert ist. Es wurde auf viele positive Seiten in der Tätigkeit der Pawlodarer Lektoren bei der Propaganda der Wirtschaftspolitik der Partei hingewiesen. Zu Fragen der Ökonomie und des technischen Fortschritts sprechen 830 Lektoren. Im vorigen Jahr hielten sie nahezu 3000 Vorträge. Den Kern der Wirtschaftspolitik bildet der methodische Rat beim Vorstand der Gebietsorganisation. Sein Vorsitzender ist schon viele Jahre Wladimir Tschewnenko, Kandidat der Wissenschaften, Lehrstuhlinhaber an der Industriehochschule. Selbst ein aktiver Lektor, fährt er oft in die Rayons des Gebiets und bereitet Materialien „Den Lektoren zu Hilfe“ vor. An der Wirtschaftspolitik beteiligt sich auch Lew Tarakanow, Leiter einer Abteilung in der Vereinigung „Sboroschnyje Mechanizmy“, Vorsitzender der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“. Ein leidenschaftlicher Propagandist der wirtschaftlichen Rechnungsführung ist gegenwärtig Viktor Woronin, stellvertretender Generaldirektor der Vereinigung „Pawlodar Traktorenwerk W. I. Lenin“. Der älteste Lektor für Wirtschaftsprüfung im Gebiet ist Semjon Atschinadse, Leiter der Planungsabteilung im Aluminiumwerk. Zu Fragen der Wirtschaftstheorie spricht ständig Wassili Schtscherbatenko, Kandidat der Wissenschaften. Das Lebensmittelprogramm der UdSSR in all seinen Aspekten ist das Hauptthema der Vorträge und der methodischen Erarbeitungen des Lektors des Instituts Wassili Iwantschenko, Vorsitzenden des methodischen Rats des Vorstands der Gebietsorganisation.

Die Arbeit zur Propagierung der Wege der Lösung des Lebensmittelprogramms erfordert eine merkwürdige Aktivierung, das Heranziehen eines größeren Kreises von Agrarspezialisten. Das ist heute die Aufgabe Nr. 1.

Bei der raschen Zuspitzung der internationalen Lage, ausgelöst durch das Handeln der imperialistischen Kräfte, gewinnt die Propagierung der außenpolitischen Tätigkeit der KPdSU und des Sowjetstaates besonders an Bedeutung. Deshalb kommentieren die Lektoren des Gebiets ihren Hören meisterhaft und mit Elan das von den drei letzten Parteitagen der

KPdSU erarbeitete Friedensprogramm und die konstruktiven Vorschläge der UdSSR zur Sicherung und Erhaltung des Friedens.

Die Lektoren, die über Außenpolitik sprechen, sind in einem beliebigen Auditorium willkommen. Bereits zwei Jahrzehnte lang spricht Igor Glas zu Fragen der internationalen Lage. In vielen ländlichen Rayons hört man gern den Ausführungen Tcholbat Iskakows zu. Andrej Oblasow legt die kompliziertesten internationalen Probleme für jeden Hörer verständlich dar, was ihm schon große Autorität einbrachte. Großes Interesse erwecken die Vorträge von Gennadi Grelschkin, Valentin Gorodnitschi, Galina Andes.

In den letzten Jahren werden immer mehr Vorträge über Staat und Rechtswissenschaften gehalten, es hat sich ein ganzes System von Lektoren dieser Ausrichtung herausgebildet. Viel Kraft und Energie widmet die Schicht Galina Dwornikowa, Leiterin des Rats für Propaganda des Rechtswissens beim Vorstand der Gebietsorganisation der Gesellschaft, Mitglied des Gebietsgerichts. Sie ist schon viele Jahre Rektor der Volkuniversität für Rechtswissenschaften.

Die Verbesserung der Lektorenkader wurde in hohem Maße durch die öffentliche Attestierung gefördert, in deren Verlauf eine Differenzierung der Lektoren je nach Niveau ihrer beruflichen und methodischen Ausbildung sowie nach Spezialisierung unter Berücksichtigung der Hauptpflichten der Lektionspropaganda unternommen wurde.

Im Gebiet ist ein zuverlässiges System der Heranbildung, Schulung und Informierung der Lektoren sowie der Verallgemeinerung ihrer besten Erfahrungen geschaffen. Das gibt es genug Vorbilder, nach denen man sich richten kann.

Für die langjährige gewissenhafte Arbeit und für die aktive Teilnahme an der Lektionspropaganda wurden allein 1982 mit Ehrenurkunden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Kabinets Sagapajew, Leiter des Lehrstuhls für Geschichte der KPdSU und wissenschaftlichen Kommunismus an der pädagogischen Hochschule, ehrenamtlicher Lektor des Gebietsparteiorgans, Kandidat der Geschichtswissenschaften; Anfissa Arapowa, Direktorin der Mittelschule in Tschiderty, Rayon Ekibastus, ehrenamtliche Lektorin des Rayonparteiorgans, Delegierte des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans; Serik Dshansyrbajew, Chefökonom im Tagebau „Bogatyj“ (Vereinigung „Ekibastusugol“), ehrenamtlicher Lektor des Stadtparteiorgans Ekibastus, ausgezeichnet. Ehrenurkunden des Gebietsparteiorgans, des Gebietsvollzugskomitees und der Gesellschaft „Snanije“ erhielten mehr als 60 Lektoren.

Das nahezu 10000 Mann starke Lektorenkollektiv analysiert das Geleistete, setzt sich neue Ziele und bemüht sich, keine einzige Seite des komplizierten und mannigfaltigen Lebens außer acht zu lassen, das Niveau und die Qualität der Propaganda im Sinne der Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU größtmöglich zu heben.

Leonid CHMELNIZKI, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation beim Pawlodarer Gebietskomitee der KP Kasachstans

Darüber schrieb die Freundschaft Disziplin - Grundlage hoher Arbeitsqualität

Ich bin angestammter Ackerbauer, und das spricht schon für sich. Mehrere Jahre habe ich die Felder unseres Lenin-Kolchos bestellt, und sowohl ich zurückdenken kann, hat unser Betrieb von Jahr zu Jahr immer mehr produziert. Wir haben auch viel von neuen Arbeitsformen, so von der Ipatowo-Methode, gehört, gelesen und auch darüber nachgedacht. Tatsache ist doch, daß eine Sache nicht schneller vorangeht, nur weil man sie ständig im Munde führt. Deshalb sind wir schon vor Jahren zu neuen Formen der Arbeitseinteilung und -entlohnung übergegangen. Alle Getreidefelder unseres Kolchos — und das sind 7100 Hektar — sind unter den Arbeitsgruppen aufgeteilt. Diese Gruppen bestehen aus Mechanisatoren, die sich freiwillig zu einem Kollektiv zusammenschließen; sie vertrauen einander und können sich aufeinander verlassen.

Bekanntlich hängen die Qualität des Pflügens und die Ernteerträge sehr eng zusammen. Der Acker ist lang. Da kann schon mal einen die Versuchung überkommen, in der Mitte den Pflug anzuhieven, um mehr Tempo zu machen. Selbst der flinke Brigadier, das lehrt die praktische Erfahrung, kann nicht jede Furche bei jedem seiner Mechanisatoren überprüfen. Er braucht also unter seinen Kollegen Partner mit hohem Verantwortungsbewußtsein, die nicht nur dann gut arbeiten, wenn jemand in der Nähe ist, sondern denen Schlüderel

schon deshalb zuwider ist, weil sie die Erträge senkt, die Einkünfte der Ackerbauern und den allgemeinen Nutzen schmälert.

Jede unserer Arbeitsgruppen hat eine technologische Karte ihrer Felder bekommen, auch mit der Technik sind wir völlig versorgt. Schon die Bildung dieser Gruppen reduzierte rapide die Zahl der bei der Aussaat beschäftigten Mechanisatoren, erhöhte ihr bewußtes Verhalten zur Sache. In der Landwirtschaft muß die Technik ein hundertprozentig fit sein. Denn das Verhältnis von Aufwand und Nutzen hängt bei uns entscheidend auch davon ab, wie wir agrotechnische und andere Regeln befolgen.

Auf diesem Weg haben wir schon beachtliche Erfolge erzielt: 20 Dezitonnen Hektarertrag sind bei uns jetzt Norm, obwohl es öfters vorkam, daß das Wetter uns einen bösen Streich spielte. Und die Arbeitsgruppen um Juri Tschekunow, Alexej Below und Alexander Lachin brachten es sogar auf 22 Dezitonnen je Hektar.

So könnte es auch die nächsten Jahre weitergehen, dachte ich mir, und wohl auch die anderen Mechanisatoren helfen es für normal. Doch jetzt denken wir darüber anders. Es reicht nicht mehr, hier ein Stückchen und da ein Stückchen zuzulegen. Wir wollen aber diese Politik des stetigen Wachstums auch unter neuen, komplizierteren Bedingungen fortsetzen, die uns das Lebensmittelprogramm

Reserven, die keine Investitionen kosten

gestellt hat.

Als Mechanisator habe ich mir gut überlegt, worin jetzt, nach dem Mai und dem Novemberplenium des ZK unserer Partei, die neuen Arbeitsmaßstäbe für mich bestehen.

Großen Ansprüchen wird man nicht durch große Aussprüche gerecht. Wenn Getreide uns kostbar ist, dann müssen wir eben die Hektarerträge erhöhen. Es muß aber eine beträchtliche Steigerung sein, damit sich das in unserer Staatskasse bemerkbar macht. Und das kann man ohne umsichtiges Wirtschaften nicht erreichen. Es ist eigentlich eine alte Bauernweisheit: Bei der Arbeit mit dem Boden kann man gar nicht umsichtig genug sein. Und weil wir jetzt so hochgesteckte Ziele haben, können wir es nicht dem Zufall überlassen, ob und wann jeder einzelne in solchen Gewissensfragen richtig entscheidet.

Auf meine Arbeit bezogen, bestehen also die neuen Maßstäbe für mich darin, nicht nur Erträge zu steigern, sondern den Menschen auch das Gefühl der direkten Abhängigkeit seines persönlichen Wohls von der Vorwärtsbewegung unseres ganzen Landes anzuerkennen. Unsere Heimat ist reich, doch mit diesem Reichtum muß man fürsorglich umgehen. Und das beweist, daß sich die sprichwörtlich gewordene Sparsamkeit der alten Bauern heute, bei unentwegtem Ringen um die Steigerung der Arbeitseffektivität, auf höherer Stufe

weitergepflegt werden muß. Heute bedeutet Sparsamkeit nämlich, dreimal nachzudenken, ob und wie jeder Aufwand an Zeit, Geld, Material dem maximalen Ertrag dienlich ist. Deshalb ist es auch wichtig, Ordnung in Fragen der Disziplin zu schaffen. Wir brauchen eine bewußte Disziplin, eine Arbeitseinstellung, eine solche, die die Produktion voranbringt. Wir müssen in den Kampf um Disziplin einen großen Inhalt hineinbringen und sie unmittelbar mit der Erfüllung der Produktionsaufgaben verbinden“, untertrückte Genosse J. W. Andropow bei seinem jüngsten Treffen mit Moskauer Werkzeugmaschinenbauern.

Die Erfolge in all den Jahren der Arbeit nach den neuen Methoden zeugen von unseren großen Möglichkeiten. Es liegt auf der Hand, welche großen Schritte wir alle weiter wären, wenn jeder bei gleichen Bedingungen gleich gute Ergebnisse erzielen würde. Ich möchte es mal so ausdrücken: Wenn wir in unserer Arbeit jetzt nicht von Bestwerten ausgehen, bleiben wir vornehmlich unter dem für uns Möglichen. Denn gerade im Leistungsvergleich liegen Reserven, deren Erschließung keinen Rubel zusätzlicher Investitionen erfordert.

Alexander SEIFERT, Mechanisator im Lenin-Kolchos, Gebiet Nordkasachstan

Frisch begonnen ist halb gewonnen

Die Werktätigen des Rayons Bolschenarymskoje haben auf herzlichste die Initiative der Moskauer Arbeiterdisziplin gestützt. In allen Betrieben, Kolchos und Sowchosen verlaufen dieser Tage Partei- und Arbeiterversammlungen, auf denen ihre Teilnehmer über den Schaden sprachen, die Verletzung der Arbeitsdisziplin, Raifer und Schluderer der Volkswirtschaft zuzufügen. Die Parteiorganisationen ergreifen konkrete Maßnahmen zur Festigung der Arbeitsdisziplin.

pln. Daran beteiligen sich Hunderte Agitatoren, Politinformatoren, Propagandisten, Parteiaktivisten. Neulich billigte das Rayonparteiorgan die Initiative der Mitglieder des Kolchos „Schanow“ und der Bauarbeiter der Mechanisatorn Wanderkolonne Nr. 80, Traktor „Wostokkaskolchosstroi“, die an die Werktätigen des Rayons einen Appell richteten, die Initiative der Moskauer zu unterstützen.

Der nachstehende Beitrag berichtet über einen der Urheber der Initiative — das Kollektiv des Kolchos „Schanow“.

Als der Chefingenieur dieses Betriebs Alexander Schmidt, der damals den Kolchosvorsitzenden vertrat, erfuhr, daß zu ihnen ein Lektor aus dem Rayonzentrum kam, geriet er sofort in nicht geringe Aufregung.

„Wieso Vorträge in der Arbeitszeit?“ rief er empört in den Telefonhörer. „Wieder mal einer über das Leben auf dem Mars?“

An diesem Tag hielt jedoch der Lektor einen Vortrag, über etwas rein Irdisches — über die Arbeitsdisziplin. Nach Feierabend hörten sich die Kolchosbauern ein Referat an, in dem es sich um akute Probleme der Arbeitsorganisation handelte.

Die Empörung des Chefingenieurs Alexander Schmidt wird verständlich, wenn man die großen Bemühungen des Parteiorgans um die Festigung der Arbeitsdisziplin näher kennenlernt. Hier ist es schon längst zur Regel geworden, alle Veranstaltungen, so bedeutsam sie auch sein mögen, nur in der arbeitsfreien Zeit durchzuführen. Hier wird den Menschen ein achtungsvolles Verhalten zur Arbeitsdisziplin anzuzeigen. Als Vorbild dienen allen die Betriebsleiter und die Hauptspezialisten.

Es ist schon üblich geworden, daß die Mechanisatoren und auch Spezialisten, wenn es sich um Arbeitszeitverluste handelt, vor allem von den Mängeln an Ersatzteilen und davon sprechen, daß die Vereinigung „Selchostekhnika“ die Landtechnik schlecht überholt, daß diese Technik schon aus den Herstellerbetrieben mit manchen Fehlern in den Sowchosen und Kolchos eintrifft. Das habe ich auch von Alexander Schmidt gehört, aber etwas später. Seine Äußerung dazu begann er mit folgenden Worten:

„Ein guter Kolchosbauer steht morgens noch vor der Sonne auf und macht Feierabend viel später als gleich nach Sonnenuntergang. Um rechtzeitig auf dem Feld zu sein, muß man im Dunkeln erwachen. Und wie kommt es doch zuweilen? Die Mechanisatoren bereiten sich vor, um aufs Feld zu fahren, da stellt es sich heraus, daß einer ihrer Kollegen fehlt. Er hat wohl verschlafen. Und wenn sie schon auf dem Feld sind, haben sie keine Zeit, um den Traktor zu beschauen. Und mancher ist sogar froh,

daß dazu keine Zeit bleibt. Er läßt den Motor an, und vorwärts — an die Arbeit. Gewöhnlich geht bei ihm die Arbeit zwei—drei Stunden wie am Schmircheln, dann aber setzt die Maschine aus. Der gewissenhafte Traktorist setzt dagegen seine Arbeit weiter fort. Ohne Heftigkeit geht die Arbeit voran. Ich bin überzeugt, daß die Festigung der Disziplin mit der Schätzung jeder Minute Arbeitszeit beginnt.“

Der Schdanow-Kolchos hat eine stabile und leistungsstarke Wirtschaft. Die Nachbarn klagen über ungünstige Witterungsverhältnisse, die „Schanow“-Bauern aber buchen jährlich Reingewinn im Werte von Millionen Rubel. Das vergangene landwirtschaftliche Jahr bildete für den Kolchos auch keine Ausnahme, seine Staatskasse wurde wiederum um 1455000 Rubel aufgefüllt. Und das bedeutet, daß in den Kolchosdörfern neue Wohnhäuser, Betriebsräume, Kultur- und Sozialobjekte errichtet werden. Am Jahrende bekommen die Kolchosbauern eine ziemlich große Geldeblutung. Da gibt es keine Kaderprobleme. Im Winter arbeiten die meisten Mechanisatoren in den Farmen. Sie führen die Futtermittel zu, reinigen die Stallräume, pflegen die Tiere. Der Übergang zum Abteilungsmodell der Milchproduktion löste vollständig das Kaderproblem in den Farmen. Es ergab sich die Möglichkeit, Wechselmelkerinnen zu haben, den Farmerbetreibern rechtzeitig freie Tage und den Urlaub zu gewähren. Der Durchschnittslohn einer Melkerin beläuft sich heute auf 200 Rubel.

Die Arbeitsdisziplin hat unmittelbaren Bezug auf die Leistungen. Die Arbeitszeit gehört der Arbeit — so handeln die meisten Kolchosbauern. Aber auch in dieser einträglichen Arbeitsfamilie gibt es Personen, die auf fremde Kosten leben möchten. Allein im Vorjahr hatte der Betrieb 284 Arbeitszeitverluste wegen der Bummelanten. Das ist etwas weniger als vor zwei—drei Jahren, aber dennoch sehr viel. Deshalb unterstützten die „Schanow“-Bauern sofort die Initiative der Moskauer und beschlossen, solchen schändlichen Fakten wie Bummelanten, Stillstandzeiten und Zechen am Arbeitstag

kurzentschlossen ein Ende zu machen. Die Kolchosbauern riefen auf ihren Arbeiterversammlungen die Verletzung der Arbeitsdisziplin zur Ordnung. Anhand konkreter Beispiele zeigten die Agitatoren, Politinformatoren und Propagandisten, welchen Schaden die Bummelanten dem Betrieb zuzufügen und wie sich ihre Einstellung zur Arbeit auf den Lebensstandard ihrer Familien auswirkte.

Der Sekretär des Parteiorgans Iwan Archipow erzählte über zwei Mechanisatoren — Kadyr Oryspajew und Iwan Lebedew. Die beiden sind in gleichem Alter, erfahrene Fachleute. Wenn aber Oryspajew an Feiertagen und auf Versammlungen gewöhnlich im Ehrenpräsidium sitzt und man ihn als Weltverbesserer mit Geldprämien für hohe Arbeitsleistungen würdigt, so wird Lebedew auf jeder Versammlung unter Bummelanten und Verletzern der Arbeitsdisziplin genannt. Kadyr hält seinen Traktor K 700 in bester Ordnung, auf Iwans Traktor aber ist es schändlich zu blicken. Die Kinder und Frau von Kadyr sind stolz auf ihn; das Benehmen und Verhalten zur Arbeit von Iwan lastet auf seiner Familie wie ein Schandfleck.

auch die Kinder fleißig. Der Grundstein für Arbeitsamkeit wird bestimmt in der Familie gelegt. Bestimmte von Gewissenhaftigkeit, Verantwortung und Ehre bekommen die Kinder vor allem von ihren Eltern. Viele Jahre arbeitete bei uns Anton Burhardt als Mechanisator. Das war ein namhafter und erfahrener Kolchosbauer. Ihn lösten seine drei Söhne Peter, Stephan und Georg ab. Alle drei sind mit Feuertreibern bei der Sache. Die Landsleute sagen über sie: Die Jungs sind ganz dem Vater nachgefahren. Auch T. Alypsajews Sohn Rusabek trat in Vaters Fußtapfen; er geht aber nicht den gleichen Weg wie die Brüder Burhardt. Nie versagt er sich hundert Gramm Alkohol und ist überzeugt, daß Arbeitsbummel kein Verstoß gegen Disziplin ist. Kommen die beiden Alypsajews am Monatsende an die Kasse, so bekommen sie den geringsten Lohn im Kolchos.“

Die „Schanow“-Bauern sehen gut ein, daß der Vormarsch gegen Undiszipliniertheit nicht in einem Monat ausklingen wird. In diesem Kampf sind altbewährte und neue Formen und Methoden der Erziehungsarbeit von Nutzen. Noch mehr Mittel werden in die Erhöhung der Kultur der Produktion, zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Kolchosbauern investiert. All das wird zur Festigung der Arbeitskräfte beitragen, und das heißt, daß im Betrieb künftig keine zufälligen Menschen arbeiten werden.

Große Pläne haben die Kolchosbauern. Dabei gibt es auch Probleme, die in nächster Zukunft zu lösen sind, aber auch solche, mit denen der Kolchosvorstand nicht allein fertig werden kann. In den ländlichen Verkaufsstellen fehlen zum Beispiel noch manche Bedarfsartikel. Um diese zu kaufen, muß man ins Rayonzentrum fahren. Und wieviel Zeit nimmt eine Fahrt dorthin in Anspruch, um einen Arzt zu konsultieren! Fünf Arbeitstage mußte Peter Burhardt in Bolschenarymskoje verbringen, um die nötigen Formalitäten für eine Touristenreise zu erledigen. Eine ganze Woche schließlich bekam er alles satt und sagte im Zorn: „Es wäre besser, wenn man mich nicht mit einem Touristenschein ausgezeichnet hätte. Wieviel Zeit ist schon vergeudet!“

Ja, es gibt da noch so manche Probleme. Es gilt, auch darüber nachzudenken, wie man die zahlreichen verschiedenen Beratungen, Versammlungen und Seminare kürzer gestalten könnte. Die Arbeitszeit muß der Arbeit gehören.

Valentine TRÄGER, Gebiet Ostkasachstan

Laser stimuliert Enteneier

In der Entenfarm des Kolchos „40 Jahre Oktober“, der großenteils in Kasachstan, leuchteten hochrote „Nadeln“ auf. Hier begann das mit der schöpferischen Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Biofizika“ geschaffene landwirtschaftliche Laserzentrum zu funktionieren. Es ist berufen, die bioenergetische Stimulierung der Enteneier vor ihrem frühzeitigen Aufgehen vorzunehmen. Auch die neugeborenen Entenküken sollen sich einer Stimulierung durch konzentrierten Lichtstrahl unterzogen werden.



Im Alma-Ataer Versuchswerk „Eltalon“ hat die Brigade der kommunistischen Arbeit um Anatoli Staritschenko die Fertigung der neuen Geräte MID 200 in kurzer Frist aufgenommen.

Im Bild: Brigadier und Ausbilder der Jugend A. Staritschenko spricht mit dem jungen Montagetarbeiter A. Timernan.

Foto: Juri Smirnow

Die vom Lehrstuhl für Biophysik der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität vorgeschlagene Methode wurde nach sorgfältigen Testen in die Praxis eingeführt. Der Kolchos erhielt zusätzlich 580 Tonnen Entenfleisch. Woraus ergibt sich dieser beträchtliche Zuwachs?

Erstens erhöhte die Anwendung des Lasers zur Eierbestrahlung die Brütigkeit der Entenküken um 5 und deren Erhaltung um 20 Prozent. Dadurch wurden zusätzlich 150000 Entenküken erhalten. Zweitens erhöhte die Laserstimulierung die Wachstumsenergie des Geflügels und verringerte den Futtermittelverbrauch je Einheit der Gewichtszunahme. Das Lebendgewicht der Enten im Alter von 57 bis 60 Tagen übertraf zwei Kilogramm.

Im durchgängigen Brigadenvertrag

Der Komplex für den Bau und die Rekonstruktion des Nowodshambuler Phosphorwerks und der Produktionsvereinigung „Chlimprom“ ist zum durchgängigen Brigadenvertrag übergegangen.

Aus kleineren Brigaden wurden 120 größere gebildet, die ungeachtet ihrer behördlichen Zugehörigkeit dem Rat der Brigadiere unterstellt sind. Für jeden Ausführungsplan gemäß dem Netzplan die Termine des Beginns und des Abschlusses der Arbeiten sowie die Zeit der Übergabe fertiger Abschnitte an kooperierende Betriebe festgesetzt. Den einhelligen Vertrag unterzeichneten alle Teilnehmer des Bauobjekts und die Vertreter der Lieferbetriebe. Die Arbeits- und Produktionsdisziplin haben sich verbessert.

(KasTAG)

Rühmliche Ähnlichkeit

Man merkt es gleich: diese beiden Männer sind Brüder. Doch nicht allein äußerlich sind Viktor und Jakob Brettmann einander ähnlich. Beide sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit und Veteranen des Betriebs.

Letzterer wurde allerdings erst vor zehn Jahren gegründet. Doch in dieser Zeit kamen und gingen nicht weniger Fahrer, Manche wollten nicht einsehen, daß die Arbeit im Busverkehr besonders hohe Anforderungen an sie stellt. Andererseits wurde der Betrieb rekonstruiert und erweitert, was mit gewissen Schwierigkeiten verbunden war. Die Brüder Brettmann halfen diese überwinden. Sie sind überhaupt stets bereit, zu helfen, wenn es not tut, und alle Kollegen wissen auf Viktor und Jakob ist Verlaß.

Darin sind sie ihrem Vater ähnlich. Jakob Brettmann der Ältere ist heute Rentner. Seinezeit war er als Mechanisator mit seinen Spitzenleistungen im ganzen Rayon be-

haupten, daß die junge Generation der Brettmanns am Vorbild ihrer Väter lernt, wie man sich zur Arbeit und zueinander verhalten soll. Ordnungsliebe, gewissenhafte Pflichterfüllung — das wird den Kindern von klein auf beigebracht.

Bei ihrer äußerlichen Ähnlichkeit sind Jakob und Viktor im Charakter doch verschieden. Der letztere wirkt vielleicht etwas phlegmatisch. Aber nur im ersten Augenblick. Er ist bedächtig in seinen Bewegungen, doch sind sie stets wohlgezielt. Er ist etwas workaholic, aber alles, was Viktor spricht, hat Hand und Fuß.

Jakob ist recht gesellig. Er diskutiert gern und hält viel von Meinungsaustausch. Dieser Charakterzug beeinflusst wohl auch seine Entwicklung zum ehrenamtlichen Zeitungsmann. Er hat auch ein anderes Hobby — das Schachspielen. Jakob Brettmann verteidigt nicht selten die Sportrechte seines Betriebs und auch des Rayons.

Ungeachtet dieser Eigenheiten der Brüder Brettmann, kann man bei ihrer Arbeit keinen Unterschied feststellen. Hohen Leistungen — das ist eine rühmliche Ähnlichkeit.

Dagmar OSTER, Gebiet Kokschetaw

Ein Mann von Wort

Zu den Farmerbetreibern im Sowchoss „Nowoiljinski“ war der Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees Semeben Jerschanow gekommen. Man sprach über die weitere Steigerung der Tierleistungen.

Jerschanow fragte den Tierwärter Krause, ob er die tägliche Gewichtszunahme in seiner Herde auf 1000 Gramm je Mastochsen bringen könne.

Georg Krause zögerte etwas mit der Antwort. Er blickte seinen Partner Wladimir Wodopjanow fragend an. Jener nickte, und der Tierwärter sagte: „Wir werden uns bemühen, das zu erreichen. Unsere sozialistische Verpflichtung war 800 Gramm je Tier, doch diese hatten wir ja noch vor dem Maipennum des ZK der KPdSU übernommen. Jetzt sind unsere Aufgaben natürlich größer, denn wir dürfen ja nicht aus der Reihe tanzen.“

Das taten sie tatsächlich nicht und hielten ihr Wort. Um die Jahreswende hatten Krause und Wodopjanow im Betrieb die höchste Tagesgewichtszunahme je Tier erzielt: 1024 Gramm.

Im Sowchoss arbeitet Georg Krause seit 1961. Früher war er Tierzüchter im damaligen Kolchos „Po-

beda“. In diesen Jahren haben sich die Arbeitsbedingungen in den Farmen längst zum Besseren verändert. Doch nicht allein dieser Umstand gestattete es, die Tierleistungen zu steigern. Georg Krause pflegt die Ochsen stets gewissenhaft. Er ist sehr pünktlich, jede Aufgabe, die man ihm überträgt, macht er gut. In all den Jahren hat der Tierwärter allerdings reiche Erfahrungen gesammelt, und er liebt seine Arbeit. Für die jüngeren Kollegen ist das Vorbild des Schrittmachers im sozialistischen Wettbewerb Georg Krause von erheblicher Bedeutung. Er hilft den Neulingen gern, den Beruf des Tierzüchters zu meistern.

Die Farmerbetreiber des Agrarbetriebs haben das Wirtschaftsjahr erfolgreich abgeschlossen, und auch Georg Krauses Porträt hängt wieder an der Ehrentafel des Rayons Taranowskoje. Der Mann ist nicht mehr jung, doch denkt er noch nicht daran, in Rente zu gehen. Er will fleißig weiterarbeiten, um die Fleischproduktion zu steigern.

Alexander WITTER, Gebiet Kustanai

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Dank der Modernisierung

BERLIN. An nahezu 70 Länder der Welt geht die Produktion der Betriebe der Glas- und Keramikindustrie der DDR im laufenden Jahr. Die meisten dieser Erzeugnisse sind Novitäten, die das Qualitätszeichen führen.

Gegenwärtig deckt diese Branche ihren Bedarf an Stoffen zu 90 Prozent aus einheimischen Quellen. Dazu hat in hohem Maße die Modernisierung der Betriebe und die Einführung progressiver Technologien beigetragen. So sollen gegen Ende des laufenden Jahres in den Betrieben der Glas- und Keramikindustrie 450 industrielle Roboter- und Manipulatoren funktionieren.

Rohstoffe sparsam verbrauchen

SOFIA. Die Kollektive der Chemiestandards Bulgariens haben mit der Realisierung des Programms des sparsamen Verbrauchs von Rohstoffen, Materialwerten und Energie begonnen. Das wird ermöglichen, eine ansehnliche Menge von Synthesekautschuk, Benzin, Erdgas und anderen Stoffen zu sparen. Dem Sparsamkeitsprogramm liegen Optimierung der Produktionsprozesse, komplexe Verarbeitung der Rohstoffe und Materialien, Vervollständigung der bestehenden Technologien und rationellere Nutzung der Sekundärstoffe zugrunde. Gegenwärtig ist der Verbrauch an Roh-, Brennstoffen und Energie in 85 Prozent der Betriebe geringer, als der Entwurf es vorsieht.

Sortiment erneuert

PRAG. Die tschechoslowakische Ziegelindustrie hat seit Beginn der 80er Jahre das Sortiment ihrer Produktion um nahezu 66 Prozent erneuert. Die größte Aufmerksamkeit wurde der Meisterserie der Produktion von Ziegeln mit höheren Wärmeisoliereigenschaften geschenkt. Die Betriebe dieser Branche produzieren gegenwärtig 16 neue Arten dieser Erzeugnisse, deren Verwendung im Bauwesen den Energieverbrauch für Beheizung der Gebäude um 15 bis 30 Prozent senken hilft.

Außer den höheren Wärmedämmeigenschaften besitzen alle neuen Muster auch ein geringeres Gewicht. Das senkt den Arbeitsaufwand im Bauwesen, den Verbrauch an Zement, beschleunigt die Bau- und Montagearbeiten.

Bei den Viehzüchtern

ULAN-BATOR. Auf viele Winterweiden des mongolischen Amfoks Suchle-Bator wurden lährbare Kleintieranlagen für Stromerzeugung gebracht. Die „Kleinstkraftwerke“ erleichtern bedeutend die Arbeit der Viehzüchter, insbesondere während der Vermehrungskampagne, und verbessern die Lebensbedingungen der Dorfwirtschaften.

In den letzten Jahren sind wichtige Schritte zur Erhöhung der Energieausstattung der mongolischen Dörfer unternommen worden. Gegenwärtig sind etwa 80 Prozent der Staatsgüter und nahezu die Hälfte der Futterwirtschaften an das einheimische Energiesystem angeschlossen. Die Spezialisten leisten außerdem umfangreiche Forschungsarbeit zur Verwendung der Sonnen- und Windenergie für den Bedarf der Volkswirtschaft in der MVR.

Wettbewerb greift um sich

HAVANNA. Immer größere Verbreitung erfährt in Kuba der Wettbewerb der Handels- und Dienstleistungsbetriebe darum, ein Musterbetrieb heißen zu dürfen.

Die von den Handelsmitarbeitern der Provinz Santiago de Cuba gestartete Initiative fand Unterstützung im ganzen Lande. Der Inhalt des Wettbewerbs läßt sich durch ein Wort ausdrücken: Qualität. Der Kampf um Qualität umfaßt die Erweiterung des Sortiments an Waren und Dienstleistungen, bessere Kundenbetreuung und Sauberkeit, Befolgung der hygienischen Forderungen, bessere Kundenbetreuung. Als Kriterium für die Bewertung der Arbeit der Handelsbetriebe dienen die regelmäßigen Kundenumfragen.

Hauptanliegen der Weltöffentlichkeit

Das Hauptanliegen der Weltöffentlichkeit sei gegenwärtig der Kampf gegen die wachsende Gefahr eines Kernwaffenkrieges. Das erklärte der USA-Wissenschaftler Prof. Linus Pauling in einem TASS-Interview. Der Träger von zwei Nobelpreisen und des Lenin-Friedenspreises fügte hinzu, diese Gefahr erwachse aus der Politik des Rüstungswettlaufs und des Ausbaus der Kernwaffenbestände, die schon heute zu einem mehrfachen „Overkill“ ausreichen.

Die Reagan-Administration, so fuhr Pauling fort, erkläre unumwunden, daß sie aufrüste, um „den Kommunismus zu begraben“. „Dem weißen Haus graut es vor dem Kommunismus, und es verstärkt ständig den militärischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Druck auf die Sowjetunion und ihre Verbündeten und führt gegen sie einen harten ideologischen Krieg in dem Versuch, das sozialistische System zu vernichten“, sagte er.

Ein Bestandteil dieser Politik seien die Pläne zur Stationierung neuer amerikanischer Marschflugkörper in einigen westeuropäischen Ländern — einer äußerst gefährlichen Waffe, die die Schwelle der nuklearen Gefahr herabsetzt. Die Verwirklichung derartiger Pläne führe zur Erhöhung von Spannungen und erschwere die Abrüstungs Bemühungen, betonte der Wissenschaftler.

Als „wahnsinnig“ bezeichnete er die Doktrinen des Pentagons von einem „lang anhaltenden“ oder

„begrenzten“ Kernwaffenkrieg sowie die von Washington gepredigte Theorie von der Möglichkeit, in einem Kernwaffenkrieg zu überleben. „Solche Doktrinen und Theorien stehen in krasserem Widerspruch zu allgemein bekannten Wahrheiten“, stellte Pauling fest.

„Die amerikanische Administration“, so führte er aus, „versucht immer auf neue, ihr Volk zu hintergehen. Denn die aus dem Weißen Haus kommenden Erklärungen entsprechen nicht der Wirklichkeit. Inzwischen steht es für jedermann fest, daß sich das amerikanische Volk auf Erklärungen des USA-Präsidenten nicht verlassen kann.“

Der Wissenschaftler bewertete hoch die neuen Friedensinitiativen der Sowjetunion, die auf Fortschritte bei der nuklearen Abrüstung und der internationalen Entspannung hinführen. Die UdSSR, so unterstrich er, unterbreite konsequent Vorschläge zur Festigung des Friedens. Sie fänden jedoch auf Seiten Washingtons eine negative Reaktion. Denn dort werde nach wie vor der Kurs auf Militarisierung und Konfrontation gesteuert.

Linus Pauling, der mehr als einmal die Sowjetunion besucht hatte, hob hervor: „Die Sowjetbürger wissen nur allzu gut, was ein Krieg ist, und sehnen sich von ganzem Herzen nach Frieden.“ Dieses Sinnen und Trachten der Völker der UdSSR dokumentiere sich in der Politik der Sowjetregierung.

Die militärische Präsenz der USA in Europa

Die sowjetische militärische Bedrohung vorläufig, verstärken die Vereinigten Staaten von Amerika ihre militärische Präsenz in unmittelbarer Nähe der Sowjetunion und der anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft, vor allem in Westeuropa. Im zurückliegenden Jahr ist der Personalbestand der amerikanischen Streitkräfte auf dem europäischen Kontinent durch die Verlegung von Truppen und der taktischen Luftwaffe aus den USA. In Westeuropa sind Depots schwerer Waffen für vier Divisionen angelegt worden.

Die USA haben in der europäischen Region 700 kernwaffenfähige Flugzeuge mittlerer Reichweite stationiert.

Im Mittelmeer und im Atlantik kreuzen in unmittelbarer Nähe der sozialistischen Länder Schiffe der VI. und der II. USA-Flotte, die aus mehr als 180 Kriegsschiffen, darunter sieben Flugzeugträgern, etwa 50 Atom-U-Booten und mehr als 800 Kriegsluftzeugen bestehen.

Die in Europa stationierten amerikanischen Kräfte der allgemeinen Bestimmung sind mit mehr als

7000 Kerngefechtsköpfen ausgestattet. Außerdem sind dem Oberbefehlshaber der USA-Truppen in Europa mehrere hundert Kernsprengköpfe auf amerikanischen U-Booten operativ unterstellt.

Allein in der Bundesrepublik Deutschland, die das USA-Verteidigungsministerium als seinen wichtigsten Aufmarschraum für die Entfesselung eines Krieges gegen die Warschauer Vertragsstaaten betrachtet, sind rund 250 000 amerikanische Armeeeinheiten stationiert. Das Pentagon hat das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland in ein gigantisches Depot amerikanischer nuklearer und chemischer Waffen verwandelt. In diesem Lande werden etwa 200 große Militärprojekte der USA gezählt.

In letzter Zeit sind in der Bundesrepublik Deutschland 48 neue amerikanische Flugzeuge vom Typ F 16 stationiert, die Kernwaffen tragen können. Es werden intensive Vorbereitungen zur Stationierung von 108 amerikanischen Kernraketen vom Typ „Pershing 2“ und 96 Marschflugkörpern getroffen. Insgesamt sollen in Westeuropa 572 neue amerikanische Raketen mittlerer Reichweite aufgestellt werden.

Die amerikanische militärische Präsenz in Westeuropa hat zum Zweck, die Vorbereitung eines aggressiven Krieges gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder zu sichern. Die Militärstützpunkte der USA auf dem Territorium europäischer Länder dienen Washington auch dazu, die Regierungen dieser Staaten zu beeinflussen und sie im Banne der amerikanischen Politik zu halten.

Herr Wick beeft sich...

Der Direktor des Informationsbüros der Vereinigten Staaten (USIA), Charles Wick, gewährt in allen Richtungen Interviews, die zum Ziel haben, den von Washington entfesselten Krieg weiter zu entfachen.

„Wir sind eine Partei des Friedens“, erklärte, ohne auch nur es dabei in Verlegenheit zu geraten, der Chef des Propagandamtes der USA in einem AP-Gespräch. Das gewaltige Programm des Wettrüstens und der Jagd nach militärischer Überlegenheit der Reagan-Administration versucht Wick durch die illusorische „sowjetische Bedrohung“ zu rechtfertigen. Die neuen amerikanischen Cruise-Missiles und die Pershing-2-Raketen, die die USA um jeden Preis in Westeuropa stationieren wollen, um das bestehende strategische Gleichgewicht zu stören, stellt nach seinen Worten lediglich „eine Abschreckung der NATO“ dar. Der Sturm der Proteste, den in der ganzen Welt der militaristische und imperialistische Kurs der Vereinigten Staaten ausgelöst hat, erklärt Wick mit den „Umtrieben“ der sowjetischen Massenmedien.

Aus diesem Grunde, so lamen-

tiert der USIA-Direktor, „verlieren denn auch die USA den Krieg der Ideen in Westeuropa“, dessen Bürger ja wie wohl bekannt ist, den von Washington verkündeten Kernwaffenkrieg ablehnen, der auf den europäischen Kontinent „begrenzt“ werden soll.

Mit großer Pompe verkündete Wick, daß die Vereinigten Staaten in den drei nächsten Jahren den Austausch von Jugendlichen mit dem Ausland verdoppeln werden. Dieser „Jugendaustausch“ ist eine der Richtungen des berühmten „Programms der Demokratie“, das vom Außenministerium, dem Pentagon, und dem CIA im Rahmen des antikommunistischen „Kreuzzuges“ ausgearbeitet wurde, das von Präsident Reagan in seiner außerordentlichen Rede im britischen Parlament im Juni vorigen Jahres verkündet worden ist. Dieses Programm sieht die Finanzierung des Wirkens der proamerikanischen politischen Parteien im Ausland, die Bestechung von Massenmedien, verschiedener gewerkschaftlicher, religiöser und anderer Organisationen vor. Für eine so massive poli-

Commentar
tische Korruption zur Aktivierung des ideologischen Kampfes gegen den Kommunismus, zur Entstellung und Diskreditierung der friedliebenden Außenpolitik der UdSSR verwendet die Washingtoner Administration 65 Millionen Dollar.

USA handelt, so Wick, „auf Grund von Wahrheit“. Von welcher „Wahrheit“ redet denn der Washingtoner Politiker, wenn der Sender „Die Stimme Amerikas“, der USIA unterstellt ist, systematisch den Athor mit Desinformation vergiftet.

Seine Sendungen schließt „Die Stimme Amerikas“ manchmal bekanntlich mit der rhetorischen Frage: „Was würde dazu George Washington sagen, wenn er am Leben wäre?“ Es wäre auch nicht leicht, das vorzusagen.

Man sollte aber die Worte eines anderen großen Amerikaners — Abraham Lincoln — nicht vergessen, die bereits zu einem Aphorismus geworden sind: „Man kann einige Menschen die ganze Zeit belügen. Man kann alle Menschen einige Zeit belügen. Man kann aber nicht alle Menschen die ganze Zeit belügen.“

Robert SEREBRENNIKOW

In wenigen Zeilen

KABUL. Eine schiitische Moschee ist in Kabul von Banditen in Brand gesteckt worden, berichtet Bakhtar. Die Agentur schreibt dazu, die Banditen, die sich mit verlogenen Parolen von der „Verteidigung des Islams und des Volkes“ tarnen, verübten in Wirklichkeit Willkürakte, zerstörten Moscheen und Schulen und mordeten Zivilisten. Hinter all diesen Akten stehe der internationale Imperialismus mit den USA an der Spitze, der einen erklärten Krieg gegen die Demokratische Republik Afghanistan führt, heißt es bei Bakhtar.

WASHINGTON. Die Reagan-Administration hat nach einem Bericht der „Washington Post“ eine Großlieferung von Infanterieminen an das salvadorianische Militär beschlossen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, handelt es sich dabei um Waffen, wie sie während des verbrecherischen USA-Krieges in Vietnam umfangreich eingesetzt wurden. Das Blatt führt Meinungen von Experten an, wonach die Anwendung dieser Minen durch Truppen der Junta die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung El Salvadors sprunghaft erhöhen muß. Der „Washington Post“ zufolge erwägt die USA-Regierung darüber hinaus die Ausrüstung der salvadorianischen Armee mit Phosphorgranaten, die zu besonders barbarischen Waffen zählen. Insgesamt soll die Militärhilfe der USA für das Regime in El Salvador im kommenden Haushaltsjahr um mindestens 80 Millionen Dollar anwachsen.

STOCKHOLM. Über 800 000 Schweden haben einen Appell für Frieden, Entspannung, Abrüstung und Bannung der Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe unterzeichnet. Die Unterschriftenaktion hatte im Oktober vorigen Jahres auf Initiative des Schwedischen Rats der Christlichen Kirchen begonnen und steht in Verbindung mit der für den 20.-24. April bevorstehenden Weltkonferenz des Christentums, die unter dem Motto „Leben und Frieden!“ in der alten schwedischen Stadt Uppsala stattfinden wird.

Der Appell hält die Forderung, das Wettrüsten und die weitere Ausbreitung der Kernwaffen zu stoppen sowie den Aufruf an alle Staaten, die Erprobung, Produktion, Stationierung und weitere Vergrößerung der nuklearen Rüstungen einzustellen. In dem Dokument wird dem Vorschlag für die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa Unterstützung zugesagt.



In Jerusalem fand eine Kundgebung der Anhänger der Bewegung „Frieden — schon heute!“ statt. Ihre Teilnehmer forderten, alle an den blutigen Greueltaten in Westbeirut Beteiligten zu bestrafen. Die rechtsextremistischen Elemente warfen unter die Demonstrationen eine Granate, die eine Person tötete und neun Personen verwundete. Im Bild: Ein Opfer des Terroraktes.

Foto: AP-TASS

Vorbereitung der Kriegsabenteuer forciert

Die Reagan-Administration forciert die Vorbereitung neuer Kriegsabenteuer in verschiedenen Teilen der Welt und erhöht die Mannschaftsstärke ihrer Truppen im Ausland. Wie aus amerikanischen Presseberichten hervorgeht, wurden sie allein im Jahre 1982 um nahezu 29 000 Mann verstärkt. Somit ist dieses Expeditionskorps der Vereinigten Staaten auf 542 400 Mann angewachsen. Seine Hauptmacht ist in Westeuropa stationiert, dem die gegenwärtige USA-Administration die Rolle eines amerikanischen Aufmarschgebietes für einen „begrenzten“ Kernwaffenkrieg zugedacht hat. Die Mannschaftsstärke der dort stehenden USA-Truppen wurde im vorigen Jahr von 18 200 auf 355 600 erhöht.

Intensiv vorangetrieben werden von Washington Pläne zum Ausbau der amerikanischen militärischen Präsenz in der strategisch wichtigen Nahost-Region. Unter verschiedenen Vorwänden hat Washington dort 2 000 Armeeeinheiten stationiert. Vergrößert wurde das Kontingent der GIs — wie in den USA die Soldaten genannt werden — auch auf der Insel Diego Garcia, die in einem unversehbaren Flugzeugträger der Vereinigten Staaten im Indischen Ozean verwandelt wurde.

Im Fernen Osten, wo die USA-

Administration in steigendem Maße Japan zu ihren militärischen Aktivitäten heranzieht, hat die Mannschaftsstärke der amerikanischen Truppen innerhalb eines Jahres um mehr als 12 000 Mann zugenommen. Davon ist etwa die Hälfte auf japanischem Territorium einquartiert. In Lateinamerika nehmen amerikanische „Berater“ unmittelbar an Strafaktionen gegen die patriotischen Kräfte El Salvadors teil und bilden Truppen der volksfeindlichen Regimes von Honduras und Guatemala aus. Ein 2 000 Mann starkes Kontingent amerikanischer Truppen wird weiterhin auf dem Stützpunkt Guantanamo unterhalten, und zwar gegen den Willen des kubanischen Volkes.

Mehr noch: Bekannt geworden sind Pläne, die Mannschaftsstärke der Gendarmenformation „Schnelle Eingreiftruppe“ auf 440 000 zu verdoppeln. Forciert werden die Vorbereitungen zur Aufstellung neuer Bataillone der „Green Berets“, die eigens für Diversionen und Subversionseinsätze ausgebildet sind.

Die aggressiven Aktivitäten des amerikanischen Imperialismus und der Ausbau seiner Truppen im Ausland verstärken internationale Spannungen und gefährden den Frieden.



UNGARN. Ein neues System des Gemüse-, Obst- und Beerenanbaus wurde in der Genossenschaft „Booskai“ in Haiduhadnaza geschaffen. Die Einführung dieses Systems bedarf keiner neuen Investitionen. Beachtenswert ist, daß man dabei 5 bis 6 Gemüsesorten zugleich züchten kann. Das neue Verfahren gewährleistet gegenüber der gewöhnlichen Gemüsebaumethode einen zehnfachen Ernteertrag auf jedem Quadratmeter. Im Bild: Im Treibhaus der Genossenschaft „Booskai“.

Foto: TASS

Ideologischer Kampf gegen den Frieden

Die Frage Krieg oder Frieden ist zur wichtigsten Lebensfrage der Menschheit geworden. Waffensysteme von gewaltiger Zerstörungskraft und interkontinentaler Reichweite haben eine solche Entwicklungsstufe erreicht, daß mit ihnen heute das Leben auf der Erde mehrfach ausgelöscht werden könnte. Wir leben in einer Zeit, in der die Kriegsgefahr größer ist, da die reaktionärsten, aggressivsten Kreise des Imperialismus, besonders der USA, danach trachten, effektivere und perfektiertere Waffensysteme einzuführen, da sie militärische Gewalt und Einmischung zum wichtigsten Instrument der Durchsetzung ihrer ökonomischen und politischen Ziele erklären und unter den gegebenen Bedingungen einen atomaren Krieg führbar und gewinnbar machen wollen.

Wenn die Frage Krieg oder Frieden zur Lebensfrage der Menschheit geworden ist, kann es nicht verwundern, daß sie erstens im Denken der Menschen einen zentralen Platz einnimmt und zweitens in der ideologischen Sphäre einen Hauptgegenstand der weitestgehenden Auseinandersetzung der politischen Hauptkräfte unserer Zeit darstellt.

Diejenigen Kräfte des Imperialismus, von denen die Bedrohung der friedliebenden Menschheit ausgeht, also die aggressivsten, mit dem militärisch-industriellen Komplex verbundenen Kreise, betreiben ihren Konfrontationskurs nicht nur auf militärischem, auf politisch-diplomatischem, ökonomischem und handelspolitischem Gebiet, sondern

auch — und zwar mit aller Schärfe — im ideologischen Bereich. Der psychologische Krieg, dessen Waffen längst in vollem Einsatz sind, ist ein fester Bestandteil des imperialistischen Konfrontationskurses.

In welchen Richtungen setzen diese aggressiven Kräfte des Monopolkapitals ihre ideologischen Waffen ein? Was wollen sie erreichen? Die erste Richtung besteht darin, Idee und Realität des Sozialismus in Mißkredit zu bringen. Seine weitere Ausdehnung soll nicht nur verhindert, sondern dort, wo er besteht und sich erfolgreich entwickelt, soll er auch destabilisiert und letztlich vernichtet werden. Die Volksrepublik Polen sollte dafür der Testfall sein, was allerdings mißlingt. Seit Jahren wird eine schamlose und demagogische Menschenrechtskampagne inszeniert. Diejenigen, die in Nordirland, El Salvador, in den von Israel besetzten arabischen Gebieten, in Südafrika und Namibia und anderswo die Menschenrechte mit den Füßen treten, erdreisten sich, die sozialistischen Länder zu verleumdern, in denen erstmals in der Geschichte die wirklichen Menschenrechte durchgesetzt wurden, von denen die Werktätigen im Kapitalismus nur träumen können.

Inzwischen haben die Verfechter der Menschenrechtskampagne allerdings bemerkt, daß sie auch eine Bumerangwirkung auf die Urheber hat. Sogleich wird verkündet, man müsse zwischen „totalitären und autoritären“ Regimes unterscheiden. Und Präsident Reagan

erklärte, man müsse zum Hauptprinzip — das er offenbar als gefährliches „anzah“ — zurückkehren, d. h. sich „zum Verbündeten wie zu einem Verbündeten, zum Gegner wie zu einem Gegner“ verhalten.“ was bedeutet, im Verhältnis zu den Verbündeten des USA-Imperialismus über Menschenrechtsverletzungen hinwegzusehen.

Die zweite Richtung des ideologischen Konfrontationskurses zielt darauf, mit ideologischen Mitteln die wahren Absichten des USA-Imperialismus bei der Sicherung seiner internationalen Einflußsphäre und beim Griff nach der Welt Herrschaft zu verschleiern sowie im anderen Zusammenhang damit dem Wettrüsten ideologisch Vorschub zu leisten, es zu rechtfertigen. Hierfür werden vor allem zwei „Argumente“ ins Feld geführt: das der angeblichen sowjetischen militärischen Überlegenheit und Bedrohung und das des angeblichen sowjetischen Expansionsismus.

Bei der näheren Betrachtung dieser „Argumente“ sei die Tatsache vorangestellt, daß die Sowjetunion niemals eine militärische Überlegenheit anstrebt, sondern in ihren Verteidigungsanstrengungen, die in der Tat nicht gering waren, lediglich ihre Sicherheit und die Gewährleistung des Weltfriedens im Sinn hatte und hat. Das bezeugen vielerlei Tatsachen der letzten Jahrzehnte wie auch die grundsätzlichen Erklärungen und Vorschläge der Sowjetregierung in der Gegenwart.

Selbst in westlichen Dokumentationen muß man eingestehen, daß

seit 1945 die USA stets vorgeführt haben, die Sowjetunion stets nachgerüstet hat. Über den sogenannten Atomtschock 1949, als die Sowjetunion das amerikanische Atomwaffenmonopol brach, und den sogenannten Sputniktschock 1957 mußten die USA entgegen ihren Absichten und Bestrebungen erleben, wie die Sowjetunion Schritt für Schritt das militärisch-strategische Gleichgewicht herstellte und sich die Länder des realen Sozialismus in einer unwiderföhrlichen erfolgreichen Entwicklung stabilisierten, ja zunehmenden Einfluß auf die Weltpolitik erlangten.

Da das internationale Kräfteverhältnis den Plänen, die gesamte Nachkriegsentwicklung zugunsten des Imperialismus „korrigieren“ im Wege steht, soll es verändert werden. Das Hauptziel ist dabei, das annehme militärische Gleichgewicht aufzuheben und die atomare Überlegenheit über die Sowjetunion zu erringen. Diese Absichten will man jedoch verschleiern und der Sowjetunion die Verantwortung für die veränderte Situation zuschreiben. Mit einem großen psychologischen-propagandistischen Aufwand will man die These von der „sowjetischen Überlegenheit und Bedrohung“ glaubhaft machen. Die militärischen Aspekte des psychologischen Krieges sind noch auf ein weiteres Ziel gerichtet. Die Kreise des militärisch-industriellen Komplexes der USA wollen einen Atomkrieg „führbar“, „lokalisierbar“ und „gewinnbar“ machen. Die Öffentlichkeit soll an einen solchen Gedanken gewöhnt, auf ein

solches Abenteuer vorbereitet werden, und zwar in einer Zeit, da bereits Millionen von Menschen begriffen haben, daß diese Pläne nur zu einem Ergebnis führen können: zur Vernichtung der gesamten menschlichen Kultur und Zivilisation auf der Erde.

Eine dritte Richtung des psychologischen Krieges bezieht sich auf die breite, machtvolle, über Parteien, Klassen, Weltanschauungen und Länder hinweggreifende Friedensbewegung in den kapitalistischen Ländern selbst. Die ideologischen und politischen Vertreter des aggressivsten Flügels des Imperialismus wollen die Friedensbewegung in Mißkredit bringen, indem sie diese als „kommunistisch“ oder „kommunistisch gelenkt“ ausgeben. Solche Versuche werden immer wieder praktiziert.

In der Konfrontationsstrategie maßgeblicher Kreise in den USA und in der NATO kommt der Ideologie, dem psychologischen Krieg, der Manipulation ein wichtiger Platz zu. Der Imperialismus betreibt seinen ideologischen Kreuzzugsstabmäßig, mit dem Einsatz gewaltiger materieller und intellektueller Mittel. Hunderte von Radio- und Fernsehstationen, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, ganze wissenschaftliche Institute werden in den Dienst der psychologischen Kriegsführung gestellt. Die Methoden und Instrumentarien werden ständig vervollkommen. Die Wirkungen der gezielten, raffiniert ausgeklügelten, geschickt gefälschten „Argumente“ darf man nicht unterschätzen. Der Imperialismus will den Kampf um die Hirne und Herzen der Menschen, die sich zunehmend von ihm abwenden, mit allen Mitteln gewinnen.

Kategorische Verurteilung

Der griechische Ministerpräsident Andreas Papandreu hat sich gegen die USA-Pläne zur Stationierung amerikanischer „Pershing-2“-Raketen und Marschflugkörper in Europa ausgesprochen.

In einem Interview für die libanesische Wochenschrift „Al-Shiraa“ erklärte er, Griechenland sei kategorisch gegen die Pläne der Ausbreitung von Kernwaffen, weil sie im Gegensatz zu den Bemühungen der Länder und Völker aller Kontinente stehen, die Abrüstung, Frieden und Entspannung bezwecken. Der griechische Regierungschef unterstrich, daß es zulässig ist, den Nahen Osten in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln und in den „Verantwortungsbereich“ der NATO aufzunehmen.

Eine gerechte Regelung des Nahost-Problems beinhaltet die Sicherung der legitimen nationalen Interessen des arabischen Volkes von Palästina, darunter seines Rechts auf Selbstbestimmung und die Bildung eines eigenen souveränen Staates, wie auch die Anerkennung des Rechts jedes Landes der arabischen Region darauf, in Frieden und Sicherheit zu leben.

Andreas Papandreu verurteilte entschieden die anhaltende Okkupation eines großen Teils Libanons durch die israelischen Truppen und

forderte den unverzüglichen Abzug der Invasionsarmee Tel Avivs aus diesem arabischen Staat, die Wiederherstellung seiner Souveränität, Unabhängigkeit und territorialen Integrität. Er solidarisierte sich mit dem Kampf des libanesischen und des palästinensischen Volkes gegen die barbarische Aggression.

Zur Mitgliedschaft Griechenlands in der NATO sagte Andreas Papandreu, die politische Führung und das Militärkommando dieses Blocks seien außerstande, die Souveränität und die Sicherheit eines der Mitgliedstaaten dieser Organisation in dem Falle zu garantieren, wenn er einer Aggression durch einen anderen Mitgliedstaat dieses Blocks ausgesetzt wird. Griechenland sei ernsthaft besorgt über das Verhalten und die Drohungen von Seiten einiger NATO-Mitgliedstaaten.

Auf die Lage in Zypern eingehend, sprach sich Papandreu für den Abzug sämtlicher ausländischer Truppen aus der Insel aus und unterstützte die Idee der Verhandlungen zwischen der griechischen und der türkischen Gemeinde.

Der griechische Ministerpräsident machte erneut die Einwände der griechischen Regierung gegen die Vergrößerung der amerikanischen Militärhilfe an die Türkei geltend.

Briefe an die Freundschaft

Zarte, sorgsame Hände

Im Dorf Belowodskoje — dem Zentrum des Rayons Moskowski — kennen sehr viele Menschen diese Frau. Und das ist kein Wunder: Galina Alexandrowna Schmidt ist schon mehr als 30 Jahre in der Rayonpoliklinik als Krankenschwester tätig. Die Patienten, die in der Sprechstunde beim Arzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten waren, erinnern sich noch lange an den freundlichen Blick, an die ruhige, weiche Stimme dieser Frau.

Galina Alexandrowna fällt es schwer, zu sagen, was auf ihre Berufswahl am stärksten eingewirkt hat. Vielleicht war es das Vorbild ihrer Mutter, die ihr ganzes Leben als Krankenschwester gearbeitet hatte.

Nach der Mittelschule bezog Galina Schmidt die medizinische Fachschule. Damals hatte sie noch keine klare Vorstellung von ihrem künftigen Beruf, vorläufig war es nur bloße Romantik. Im weiteren überzeugte sie sich immer mehr davon, daß sie ihre Wahl richtig getroffen hatte.

Der Beruf einer Krankenschwester ist nicht leicht. Man muß über ein großes Feingefühl verfügen, über die Fähigkeit, mit den Menschen umzugehen und ihn mildern zu können. All das kommt natürlich nicht von selbst. Mit sechzehn Jahren begann Galina Schmidts Arbeitsbiographie.

Die Liebe zum gewählten Beruf und ihre angeborene Herzensgüte, ihr Fleiß und das Verantwortungsgefühl ermöglichten es ihr, sich zu einem guten Fachmann zu entwickeln.

Drei Jahrzehnte sind keine kurze Frist. In dieser Zeit sammelte sie reiche Erfahrungen. Nicht umsonst spricht die Ärztin für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten L. Balabanowa, mit der die Krankenschwester Schmidt schon über 10 Jahre Schulter an Schulter arbeitet: „Mit Galina ist es leicht, Sprechstunden abzuhalten. Zu uns kommen Menschen verschiedener Altersstufen: Kinder und Erwachsene. Zu jedem hat Galina Alexandrowna ein individuelles Herangehen. Sie ist immer ruhig, beherrscht, aufmerksam. Sie versteht es, den Kranken über sein Leiden auszufragen, einen Rat zu geben. Für mich ist Galina Schmidt mit ihren reichen Erfahrungen eine unentbehrliche Gehilfin.“

Wenn man noch hinzufügt, daß es im ganzen Rayon nur einen Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten gibt, so kann man sich vorstellen, wieviel Kranke an einem Tag die beiden empfangen. Natürlich ist es für sie schwer, aber niemals wirkt sich die Müdigkeit der Krankenschwester Schmidt auf ihr Verhalten zu den Menschen aus. Nie sieht man Galina Alexandrowna schlechter Laune, gereizt. Gegenüber den Patienten und Arbeitskollegen ist sie immer fröhlich, wohlwollend — eine Frau von immenser Ausstrahlungskraft.

„Eine verlässliche, beschlagene Arbeiterin“, so charakterisiert Galina Schmidt die Leiterin der Rayonpoliklinik E. Schkalikowa. „Manchmal kommt es vor, daß sie für jemanden einspringen muß. Ga-

lina Alexandrowna sagt nie ab. Sie findet sich im Verbandraum und in der Aufnahme, bei den Heilverfahren und während der ärztlichen Untersuchung sehr gut zurecht.“

1973 wurde Galina Schmidt der Titel Aktivistin der kommunistischen Arbeit verliehen. Selbend bestätigt sie diesen hohen Titel jedes Jahr.

„Die Menschen kommen in die Sprechstunden — jeder mit seinem Schmerz. Und jedem helfen die zarten, sorgsamen Hände von Galina Schmidt.“

Wladislaw KIRSCH

Kirgisien Etagen einer Baubrigade

Die Treppenhäuser, wo man eben Wände verputzte, wurden leer. Die Arbeiter gingen auseinander, nur Emma Götte blieb für einen Augenblick zurück: sie betrachtete noch einmal die verputzten Wände, sammelte langsam ihre Werkzeuge. Ihr war es leicht und ruhig zuzumute. Auf dem Nachhauseweg ging sie an mehrstöckigen Häusern vorbei, wo sie einst auch ihre Hand angelegt hatte...

Seit 25 Jahren arbeitet Emma Götte als Putzerin. In der letzten Zeit leitete sie eine Putzerbrigade bei der Wohnungsverwaltung Nr. 1. Von jung auf gewann sie diese nicht leichte Arbeit lieb, und nun ist sie schon ein Vierteljahrhundert mit Herz und Seele dabei und erfreut die Einwohner mit hoher Qualität der Putzarbeiten.

Wir besuchten Emma Götte auf dem Arbeitsplatz und machten uns mit ihren Kolleginnen Nina Alexandrowna, Lydia Nikiforowa und Maria Link bekannt. Jede von ihnen hat ihren Beruf vollkommen gemeistert und ist schon über 10 Jahre als Bauarbeiterin tätig. Erfreulich ist auch, daß neben den Veteranen die Jugend arbeitet und wertvolle Erfahrungen sammelt.

„Vera Prozmann kam in unsere Brigade nach der Berufsschule“, erzählt Emma. „Heute besitzt sie die 4. Lohnstufe.“ Mit der Arbeit von Olga Kreschtschenko, Nadescha Knoppe und Maria Warenowa ist Emma Götte ebenfalls zufrieden.

Die Anfangsgründe ihres Berufs beherrschen auch ihre zwei Söhne — Viktor und Anatol. Ab und zu bringt sie ihnen die erforderlichen Handgriffe bei. Und die Jungen meistern erfolgreich den Beruf eines Bauarbeiters. Man sieht, daß sie begabt und wüßbegierig sind. Man will ihnen die 3. Lohnstufe verlieren.

Die verputzten „Quadrate“ der Brigade ist der Stolz von Emma Götte, denn da ist alles äußerst meisterhaft ausgeführt. Darum steht die Brigade im besten Ruf. Alle ihre Mitglieder sind Aktivistin der kommunistischen Arbeit, sie sind mehrmals mit Wertgeschenken und Geldprämien geehrt worden. Die Brigade ist Inhaberin von Urkunden der Hausverwaltung und von Ehrenabzeichen für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb.

„Die Putzarbeiten gehen zu Ende. Danach wird getüncht. Emma meint mit Stolz: „Nach den Malern und Montagearbeitern gehen wir ans Werk, nach uns kommen die Neusiedler.“

Nach einiger Zeit wird die Brigade an andere Objekte übergeben. Neue Stockwerke werden emporwachsen.

Pjotr SCHWEZ

Ust-Kamenogorsk



Irene Renner ist eine der besten Verkäuferinnen in der Buchhandlung „Drusba“ von Zelinograd. Das Kollektiv, dem sie angehört, ist aus dem sozialistischen Wettbewerb von 1982 als Sieger hervorgegangen.

Der Jahresplan wurde bedeutend überboten. Bücher für Tausende Rubel gingen per Post in viele Städte und Dörfer Kasachstans und der Nachbarrepubliken.

Foto: Jürgen Oslerte

Begeisterte führen die Regie

Das Kulturhaus im Sowchos „Slatopolski“ war festlich geschmückt. Der Neujahrsball lockte alt und jung herbei. Niemand ging gleichgültig am glitzernden und leuchtenden Tannenbaum vorüber, der dicht am Eingang stand.

„Eigentlich hätte der Baum schon vor Monaten erglänzen sollen. In voller Pracht!“ hörte ich eine Frau neben mir sagen.

„Sie haben recht. Das Sowchoskollektiv hat seine Pläne und Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat und in der Schweinezucht vorfristig erfüllt.“ Das war der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Anatoli Sorokin. Immer mehr Leute kamen, die einen kostümierten, die anderen nicht.

„Ob die Leiterin vom Kulturhaus und ihr Aktiv diesen Abend auch so wunderbar gestalten werden, wie jenen Festtag, als die Erntehelfer und die besten Tierzüchter geehrt wurden?“ fragte eine betagte Frau.

„Seit Valentine Hoffmann hier das Regiment führt, ist jede Veranstaltung, jeder Abend ein Erlebnis“, behauptete ihre jüngere Begleiterin.

Wie verlief das Fest zu Ehren der Schrittmacher nach Abschluss der Ernte? Ich bat Anatoli Sorokin kurz über diese Feier zu erzählen.

Das war am Ehrentag der Arbeiter der Landwirtschaft. Das Kulturhaus war außen und innen mit Ahrenkränzen und Blumen geschmückt, der Saal überfüllt. Der Sowchosdirektor Wladimir Teterin berichtete über den Verlauf und die Ergebnisse der Erntebearbeitung. Wie lebende Blumen erschienen die Pioniere und händigten den Bestarbeitern Straußen ein. Und dann kam der feierliche traditionelle Akt — den Wettbewerbsiegern wurden die Rollen Meisterschärpen umgeben, unter ihnen den Mähdrehschneidern Iwan Gortschakow, Michael Tschekow und Nikolai Meng, den Traktortisten Rudolf Klein, Semjon Bondartschuk und Kairbek Mussin, den Fahrern Da-

vid Reck, Iwan Pelschoni und Nikolai Rajenko. Unter den Schweinezüchtlern erhielt die Brigade um Irene Kolesnikowa die Rote Wanderfahne des Sowchos und sie persönlich die Schärpe „Beste Schweinezüchterin“. Die Brigade hatte allein in neun Monaten 35474 Ferkel von den anvertrauten Mütterchen erhalten, bei einem Jahresplan von 29200 Ferkeln. Der Feldbaubrigade Nr. 4 um Wladimir Bondar, die in diesem Dürrejahr den höchsten Getreideertrag — 22,6 Dezilinnen je Hektar — erzielt hatte, wurde die Rote Wanderfahne des Sowchos verliehen und nach russischem Brauch der Brotlaib überreicht. Man kann ja gar nicht alle Bestarbeiter auflisten, die an diesem Abend geehrt wurden, die sich im Sowchos einen Namen gemacht haben.

Ein buntes Konzert der Laienkünstler setzte dem Fest die Krone auf. Kein Wunder, daß dieses Fest und noch mehr als ein Dutzend anderer wie „Bei den Kriegsveteranen zu Gast“, „Für Euch, liebe Frauen“, „Gesang verschönt das Leben“ bei den Sowchosarbeitern guten Anklang fanden. Auch die vielen Erholungsabende mit Überblicksvorlesungen, Musik und Tanz finden Gefallen und werden gern besucht.

Die interessante Freizeitgestaltung ist in erster Linie das Verdienst des Kulturhauses, dem unter anderem die Bibliothekarin Swellana Rajenok, die Leiterin des Kindergartens Maria Obidnaja, die Lehrerinnen Antonina Krasko und Maira Raspajewa angehören. Alle Veranstaltungen werden kollegial vorbereitet. Die Lehrerinnen und die Bibliothekarin helfen der rührigen Methodistin Anna Jung aktiv bei der Aufstellung des Programms und der Regie.

Bei der Gestaltung des Kulturprogramms hat unser Rat in letzter Zeit keinerlei Schwierigkeiten“, erzählt die Kulturhausleiterin Valentine Hoffmann. „Das Ensemble „Swetlitschok“, dem Schüler der

4. und 5. Klasse angehören, steht stets an der Spitze des Programms. Die kleine Solistin Larissa Schtscherbanos ist einfach bezaubernd. Die Wunderkinder nehmen natürlich nur an Frühveranstaltungen teil.“

Die Vokalgruppe, der unter anderen die Bauleute Ljubow und Nadescha Arsenjewa, der Filmvorführer Eduard Nowokschonow, die Köchin Sinaida Schtscherbanos angehören, erntet bei jedem Auftritt stürmischen Beifall. Die Oberschüler rezitieren Gedichte, singen und tanzen, die Schüler der Musikschule schenken die Unterhaltungsmusik dazu.

„Sie sind unsere potentielle Kulturreserve“, sagt der künstlerische Leiter Artur Jung. „Die meisten Schulabgänger bleiben ja in der Regel im heimatischen Sowchos. Warum auch nicht, wenn das Leben hier auch bezugs der Kultur inhaltsreicher geworden ist.“

Gegenwärtig übt eine vielversprechende Tanzgruppe unter Valentine Hoffmanns Leitung. Ihr erstes Debüt fand am Neujahrsabend statt. Zum Tanz spielte das Blasorchester unter Anatoli Pawlenkos Leitung auf. Er unterrichtet auch in der Musikschule die Ziehharmonikaspieler.

Die neuen Sitten und Bräuche werden im Kulturhaus sorgsam gepflegt. Hier werden in feierlicher Atmosphäre den 16jährigen Mädchen und Jungen die Pässe ausgehändigt, den Jungverählten die Heiratsurkunde überreicht und den kleinsten Bürgern des Sowchos der Geburtsschein in die Wiege gelegt. Bei einer jeden solchen Veranstaltung findet sich fast das ganze Dorf ein, um den Betreffenden viel Glück auf ihren Lebensweg zu wünschen. In einem einzigen Kollektiv werden eben auch Familienergebnisse zum Allgemeingut: Ein jeder freut sich am Glück des anderen.

Das Kulturhaus ist gut ausgestattet. Dafür sorgt die Sowchos-

leitung und das Parteikomitee. Ersterer knausert nicht mit Geldmitteln aus dem Kulturfonds des Agrarbetriebs für die Kostümführung der Chorleiter, der Tänzer und der anderen Laienkünstler. Gegenwärtig wird die Bühne umgebaut und erweitert.

„Wir finden bei der Sowchosleitung immer Unterstützung für unsere Anliegen“, sagt Frau Valentine. „Man fördert von unserem Kollektiv aber auch Gegenleistungen. Das Interesse für die Klubarbeit freut und spornt uns an.“

Leistungen... Die Tatsache, daß das Kulturhaus der beliebte Ort ist, wo die Sowchosarbeiter ihre Freizeit verbringen, spricht schon dafür, daß das Kollektiv dieser Kulturstätte seine Pflichten ernst nimmt und ihnen auch gerecht wird.

„Im Jubiläumsjahr 1982 hat sich dank den Bemühungen der Mitarbeiter des Kulturhauses die politische Massenarbeit und auch die künstlerische Tätigkeit spürbar verbessert. Alle Veranstaltungen waren vom Geiste der Freundschaft, der unzerbrüchlichen Einheit der Völker der Sowjetunion durchdrungen, deren 60. Gründungstag wir im Vorjahr feierten“, äußert sich der Parteisekretär Viktor Kudrjawzew. „Unsere jungen Laienkünstler machten die Besucher mit der Kultur der Völker unserer Unionsrepublik bekannt, ihr schöpferisches Schaffen muß den Laienkünstlern und ihren Leitern hoch angerechnet werden.“

Zweifellos sind im Kulturhaus begeisterte Leute am Werk, Leute, die ihre Arbeit lieben, Kulturverständnis haben und die alle ihre Kräfte und ihr Wissen der zielbewußten und inhaltsreichen Freizeitgestaltung der Werktätigen vom Lande widmen. Letztere zollen ihnen Beifall und Dank dafür.

Heinrich EDIGER
Gebiet Kokschetaw

Abfälle verwandeln sich in Kunstwerke

Der Produktionsumfang des Abschnitts für die Herstellung von Souvenirs des Werks für Metallergzeugnisse ist nicht groß — im Jahr fertigt er Erzeugnisse für etwa 120000 Rubel an. Wichtig dabei aber ist, daß diese Erzeugnisse, abgesehen vom Arbeitsaufwand, fast nichts kosten. So kauft der Abschnitt z. B. den Weibel nicht in Metern, sondern in... Kilogramm, und ein Kilo davon verkauft das Abaier Bekleidungswerk für einen Rubel. Es sind kleinere und größere Schmitzle, die bei dem Zerschneiden abfallen. Abfälle also, die nicht verlorengehen. Aus einem Kilo dieser Schmitzle macht Emma Neugum oder Emma Elli bis zehn drollige Tschubaraschkas, Kätzchen, Hunde, Rehe, Igel und wer weiß was noch, die je 4—5 Rubel das Stück kosten und gern gekauft werden.

An diesem Abschnitt nutzt man solche Materialien aus wie Weibel, Marmor, Aluminium, Holz, Plexiglas und einige andere. Und alle, außer Plexiglas, werden sozusagen aus dem Müllkasten geholt: der rosa und schwarze Marmor kommt aus Taskol, Gebiet Zelinograd, einer Marmorfundstätte,

an der es Abfälle der Produktion gibt. Das Aluminium bezieht man aus dem Werk für Metallergzeugnisse — es sind Aluminiumabfälle vom Löffelstanzern. Was das Holz betrifft, so ist es Abfall zweiten Grades: das Werk für Metallergzeugnisse erhält von der Karagandaer Möbelfabrik Holzabfälle, aus denen es Leisten für die Verpackung seiner Erzeugnisse herstellt. Von diesen Leisten gibt es abge-sagte Enden, die sich Alexander Rogow, Leiter des Abschnitts für die Erzeugung von Souvenirs, holt. Daraus entstehen ganz schöne Sachen: Salzfüßer, Aschenbecher und wunderbare „Schneemänner“ für die Hausfrauen. Im Leib des Schneemanns bringt man eine Zwinne unter, durch eine winzige Öffnung zieht man den Faden heraus, ohne jedesmal die Rolle herauszunehmen, als Kopfbekleidung dient ein Fingerhut, die Nadeln stecken im Besen aus Parolon.

Interessant sind die stilisierten Lackgemälde von Anatoli Dosora, die Souvenirs aus Marmor, Stein, Horn und Plexiglas von Valentina Oslankowa.

Für seine Gemälde braucht Anatoli Aluminiumplatten — Abfälle

des Werks für Metallergzeugnisse, rote Druckfarbe und Asphaltlack. Durch verschiedene Dicken der Auftrag erreicht Anatoli eine Reihe von Farbschattierungen — von tief Schwarz bis goldgelb. Zu seinen Erzeugnissen gehören die Gemälde „Almagul“, „Othello“, „Saul“, „Karagandaer Herbst“ u. a.

Nikolai Baklanow, Mitglied der örtlichen Organisation des Künstlerverbandes, fertigt Formen für den Guß von Aluminiumfiguren an. Als Gußmaterial dienen wiederum Aluminiumabfälle des Werks. Zu seinen Erzeugnissen zählen die Skulpturen „Bergarbeiterhuhn“, „Der Pferdehirt“ und andere Kopien von bekannten Skulpturen.

Außer den 25 Arbeitern des Abschnitts werden hier zehn Heimarbeiter angestellt — Rentner und Hausfrauen. „Wir könnten bedeutend mehr Heimarbeiter heranziehen“, sagt Alexander Rogow, „wenn wir ein eigenes Kaufhaus hätten, wie es solche in anderen Städten gibt.“

Artur HORMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Karaganda

neues aus wissenschaft und technik

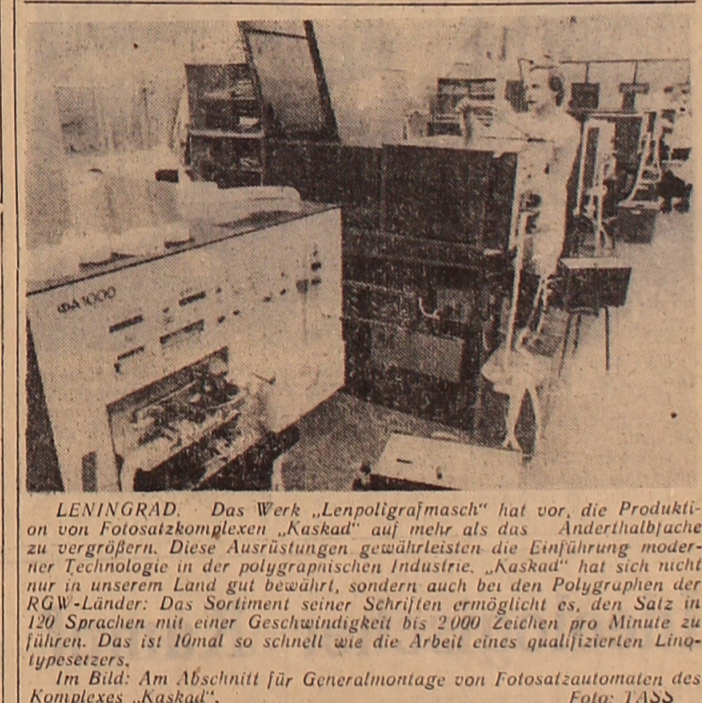
Über Gewitter auf dem Jupiter

Die auf dem Jupiter tobenden Gewitter konnten von Astrophysikern des Instituts für Radiophysik und Elektronik der Akademie der Wissenschaften der Ukraine erforscht werden. Dabei war das in der Umgebung von Charkow aufgestellte Dekameter-Radioteleskop von großer Hilfe.

Der Leiter der Forschungsarbeit Boris Rjabow berichtete, der Jupiter ist die leistungsstärkste Kurzwellenquelle im Weltraum. Sie seien manchmal sogar als Rauschstrahlung in Rundfunkempängern zu hören. Wobei ihr periodisches Auftreten mit der Rotation des Planeten selbst und seines Trabanten verbunden ist. Kein einziger Pla-

net mehr besitzt eine solche „Funkboje“. Durch lange Beobachtungen habe man auf dem Jupiter die Strahlenstrom kurze Impulse ausgedehnt, die von elektrischen Entladungen — von Blitzen auf dem Jupiter — zeugten.

Rjabow erläuterte, daß die Blitze auf dem größten Planeten des Sonnensystems sich wesentlich von den irdischen Blitzen unterscheiden. Jeder von ihnen sei nicht kürzer als der Erdradius, während die Wolken, in denen sie entstehen, sich nicht nur aus winzigen Wassertropfen, sondern auch aus dem Helium-Wasserstoff-Gemisch zusammensetzen.



LENINGRAD. Das Werk „Lenpoligrafmasch“ hat vor, die Produktion von Fotokopierkomplexen „Kaskad“ auf mehr als das Anderthalbfache zu vergrößern. Diese Ausrüstungen gewährleisten die Einführung moderner Technologie in der polygraphischen Industrie. „Kaskad“ hat sich nicht nur in unserem Land gut bewährt, sondern auch bei den Polygraphen der RGW-Länder: Das Sortiment seiner Schrittzellen ermöglicht es, den Satz in 120 Sprachen mit einer Geschwindigkeit bis 2000 Zeichen pro Minute zu fassen. Das ist 10mal so schnell wie die Arbeit eines qualifizierten Linotypensetzers.

Im Bild: Am Abschnitt für Generalmontage von Fotokopierkomplexen „Kaskad“.

Auf chemischem Wege synthetisiert

Komplizierte organische Verbindungen, darunter Aminosäuren, sind von sowjetischen Biochemikern auf chemischem Wege synthetisiert worden. Zu diesem Zweck konstruierten sie eine Anlage, in der die Verhältnisse nachgeahmt werden, die mit denen ähnlich sind, die in der Atmosphäre bei einem Vulkanausbruch entstehen. Für eine derartig unkonventionelle Synthese haben die Wissenschaftler einfache Verbindungen gewählt.

Die Anlage beinhaltet einen Reaktor, in den das Gemisch unter großem Druck bei Temperaturen von 530 Grad Celsius geleitet wird. Im Reaktor kann eine Funkladung durchgelassen werden, die denen ähnlich ist, die in der Asche- und Gaswolke des Vulkans entstehen.

Einer der Autoren des Experiments, der Doktor der Wissenschaften I. Jegorow, sagte in einem TASS-Gespräch: „Uns ist es auf diese Weise gelungen, eine vorbiologische Evolution auf der Erde zu imitieren. Im Experiment sind solche Verbindungen wie Alanin, Aminoglutaminsäure gewonnen

worden, die von lebenden Organismen synthetisiert werden.“

Die Hypothese über die wichtige Rolle der Vulkane im Prozeß der Evolution der organischen Materie wurde auch früher geäußert. In Produkten der Vulkanausbrüche im sowjetischen Fernen Osten sind ähnliche organische Verbindungen entdeckt worden.

Der Wissenschaftler erinnerte daran, daß in der ferneren Vergangenheit die vulkanischen Aktivitäten intensiver als heute waren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Prozesse, die in der Atmosphäre vor vielen Millionen Jahren verliefen, viel komplizierter ausdienten waren, die im Labor reproduziert werden konnten, und deshalb war auch nach Auffassung von Jegorow die Wahrscheinlichkeit der Entstehung verschiedener organischer Verbindungen beträchtlich größer.

Redaktionskollektivum
Herausgeber: „Sozialistisches Kasachstan“

Der Sonderling

Paul Matthias sah seine Zöglinge aus dem Zirkel für Modellbau mit einem prüfenden Blick an und stellte zu seinem großen Verdruß fest, daß sie sehr zerstreut waren und unwillig arbeiteten. Am Montag war es schon immer so bei diesen Internatskindern. Ihr Wochenende verbrachten sie in der Regel in ihren Familien, und am Montag waren sie dann in Gedanken noch zu Hause. Paul ärgerte sich im stillen über diesen verdammten blauen Montag, weil die Jungs meistens viel weniger machten als an einem gewöhnlichen Wochentag, wenn sie sich in das Internatsleben wieder gut eingelebt hatten. Aber die Jungs taten ihm auch leid.

Endlich verkündete das Klingelzeichen, daß die Beschäftigung zu Ende sei. Wie gewöhnlich brachten die Jungs einer nach dem anderen ihre Details, die sie für ein Güterzugmodell gefertigt hatten, an seinen Tisch. Er prüfte sie sorgfältig und legte sie weg. Eddi und Harry hatten ihr Pensum doch gemacht, und Paul deutete sich. Also war der Tag doch nicht ganz umsonst gewesen. Nun kam Wolde-mann mit seinem Bolzen.

„Na, Bob, du scheinst heute etwas gepusht zu haben, mein Lieber“, versuchte Paul zu scherzen. Er wollte, daß der Junge sehr stolz auf seinen Rufnamen Bob war, und redete ihn absichtlich so an. Aber der Junge wurde rot, und seine Augen sprangen Feuer. „Sie haben sich meine Arbeit nicht einmal angesehen und nennen mich schon Puschler. Der Kuckuck soll ihren Zirkel holen, ich komm nie wieder!“ Damit riß er seine Schürze und die Schützbrille von sich, schneidete alles in die Ecke, daß die Brillengläser klirrten, und rannte hinaus.

„Den hat wohl ein toller Mief-

gebissen?“ sagte Harry und versicherte dem Lehrer: „Den nehmen wir uns heute vor, er wird es Ihnen abhätten müssen, der Dussell!“

Paul war wie vor den Kopf gestoßen: Alles war so schnell gegangen, daß er dem Jungen nicht einmal etwas gesagt hatte. Die Jungs wollten Wolde-mann nachlaufen, aber er kriegte sie noch an der Tür. „Jungs, laßt ihn, da bin ich selbst schuld gewesen, ich hatte ja seine Schraube wirklich noch nicht einmal geprüft. Ich bitte euch, nichts zu unternehmen, bitte erzählt niemand von diesem Vorfall hier. Ich werde mit Bob schon zu recht kommen. Jetzt räumt die Werkstatt auf und geht. Ihr seid alle frei.“

Er drehte sich zum Fenster und grübelte über den Vorfall nach. Die Jungen tuschelten leise miteinander, legten und wischten.

Diesen Jungen kannte Paul von der ersten Klasse an. Bob hatte keinen Vater und suchte vielleicht gerade deshalb bei Paul Mä-nnergemeinschaft. Seine Mutter und Großmutter lebten auf einer kleinen Eisenbahnstation, wo die Mutter arbeitete. Hier gab es keine Schule, deshalb brachte sie ihr Söhnchen in die Internatschule, wo alle Kinder von Eisenbahnern lebten und lernten. Bob war ein lieber, wüßbegieriger Kerl, und Paul hatte ihn von Herzen gern. Schon in der zweiten Klasse kam er in den Zirkel, obwohl hier nur ältere Kinder — von der 4. Klasse an — ihrer Lieblingsbeschäftigung nachgingen. Bob hatte geschickte Hände, ein „Köpfchen“ für allerlei Basteleien und... zu verschiedenen bösen Streichen.

Wievielmal hatte Paul ihm aus der Not geholfen. Sehr selten gab es eine Lehrerberatung, in der nicht Bobs Name fiel. Gelobt wurde er meistens nicht.

Lehrerzimmer der „Freundschaft“

Bob stand schweißüberströmt vor ihm. Er hatte einen tüchtigen Schrotthaufen auseinandergewühlt und hielt nun einen Drahtknäuel in der Hand. Der Junge hatte geweint, das sah man ihm an den schmutzigen Wangen an. Die beiden sahen sich lange in die Augen.

Dann saßen sie lange schweigend nebeneinander. Schließlich fragte der Lehrer: „Was soll das alles hier, Bob?“

„Sie haben doch immer gesagt, den Ärger soll man sich durch anstrengte physische Arbeit vertreiben, und dann wollten wir doch diese Scheune schon längst für unser Zirkelzimmer ausräumen. Ich hab da ein wenig angefangen.“

„Und woher dieser Ärger? Hab dich doch so tief getroffen?“

„Ne, das kommt woandersher, aber ich erzähle das Ihnen nach dem Abendbrot.“ Er stand auf und lief schnell in den Speiseraum, wo die alte Klawdia Petrowna auf ihn schon wartete.

Gegen acht Uhr war er wieder bei Paul in der Werkstatt. Er setzte sich dem Lehrer gegenüber und fing mit einem schweren Seufzer an:

„Als ich am Sonnabend nach Hause kam, war bei uns der Teufel los. Mutter hatte ihre Freunde versammelt, und sie schmauseten. Auf mich warf sie nicht mal ein Auge. In letzter Zeit hat sie für mich überhaupt kein gutes Wort übrig, als brauche sie mich überhaupt nicht mehr. Ich hab ihr einmal gesagt, daß nur Sie, Paul Wilhelmowitsch, und Klawdia Petrowna mich lieben. Sie hat sehr böse geschimpft, das tut sie schon eine längere Zeit. Es geht mir sehr schlecht zu Hause. Nur Oma wartet auf mich, sonst würde ich auch nie nach Hause fahren. Oma hat geweint und zu mir gesagt, ich bin ein Kuckuckskind und meine Mutter sei eine Rabenmutter. Das hat mich sehr gekränkt, denn ich habe gelesen, daß der Kuckuck seine Eier in die Nester kleinerer Vögel legt und die dann ihre Jungen ausbrüten müssen. Und da habe ich

mir gedacht, ich sei auch ein Kuckuckskind, denn meine Mutter hat mich ins Internat geschickt, wo fremde Leute sich mit mir abquälen. Ich bin doch kein artiger Junge, wie Harry oder Eddi. Ich mache Ihnen und allen anderen Lehrern zu viel Sorgen...“

Er schwieg eine Weile. „Ich war einfach sehr erbittert über mein Leben, und zu Hause habe ich auch gehieult und mit Mutter geschimpft. Aber dann habe ich mir hier in der Scheune alles so schön überlegt und bin doch zum Schluß gekommen, daß Oma Mutter nur aus Ärger so genannt hat. Sie ist keine Rabenmutter, sie hätte mich am liebsten bei sich gehabt, aber bei uns gibt es ja keine Schule. Oder? Wie meinen Sie, Pawel Wilhelmowitsch? Sie ist doch nicht so schlimm?“

„Gewiß, ist sie nicht so schlimm, und du bist auch kein Kuckuckskind, du bist einfach ein kleiner Puschler. Und nun geh einmal schlafen, sonst bist du morgen schläfriger in den Stunden.“

„Sie sind mir doch nicht mehr böse, Pawel Wilhelmowitsch, und den Bolzen habe ich wirklich verpuscht, aber den mache ich morgen und ging über den Hof in seinen Wohnblock.“

Bob hatte seine Ruhe gefunden. Als Kind hatte er für seine Mutter, die er von Herzen liebte, leicht eine Entschuldigung gefunden und war nun durch die Versöhnung mit seinem Lehrer wieder froh geworden. Aber als erfahrener Lehrer und Erzieher fand Paul in dieser Nacht keine Ruhe. Er beschloß, am nächsten Tag zu Bobs Mutter zu fahren und mit ihr zu sprechen. Die junge Frau sollte ihrem Sohn die Kindheit doch nicht rauben! Er ahnte schon, was für ein Leben sie führte, damit sollte sie zeitig aufhören, bis der Junge nicht ganz erlöhrt ist. Ob er da aber nicht zu spät kommt?

Valentine TEICHRJEB,
Korrespondent
der „Freundschaft“